Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 120. Donnerstag, 24. Mai Erstes Blatt. 1906

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag abend.

Tagesschau.

Die Entbindung der Kronprinzessin wird für Anfang Juni erwartet.

* Der Kaiser hat dem Schatzsekretär Frhr. v. Stengel in einem Telegramm für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform seine „wärmste Anerkennung“ ausgesprochen.

* Im Abgeordnetenhause begann gestern die zweite Lesung des Volksschulgesetzes.

* Der ungarische Reichstag ist am Dienstag durch Kaiser Franz Joseph eröffnet worden.

* Auf Sardinien kam es zu wüsten Ausschreitungen Streikender.

Der mit der Bildung eines neuen italienischen Ministeriums betraute Giolitti hat Tittoni, gegenwärtig Botschafter in London, das Portefeuille des Aeußern angeboten.

* Die Eröffnung der neuen französischen Kammer ist auf den 1. Juni anberaumt worden. Vom Block wird Brisson für die Präsidentschaft kandidieren.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Hic Rhodus, hic salta!

Da jetzt die radikalen und sozialistischen Elemente in Frankreich die eigentliche Regierungsmajorität bilden, so verfügen sie auch über die Macht, ein gut Teil ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen und der Welt zu zeigen, wie eigentlich der rote Zukunftsstaat so ungefähr aussehen wird. Bisher haben sie immer geklagt, daß sie ihre ganzen Kräfte im Kampfe gegen den Klerikalismus aufbieten müßten; nachdem aber das Trennungsgesetz durchgeführt worden ist, liegt nun kein Grund mehr für sie vor, die versprochenen wirtschaftlichen und militärischen Reformen noch weiterhin auf die lange Bank zu schieben. Vielleicht darf man also hoffen, das Ideal unseres August Bebel, das stehende Heer in eine Milizarmee zu verwandeln, demnächst in Frankreich verwirklicht zu sehen, umsomehr, als die gegenwärtige Regierungspartei zum größten Teil aus Gegnern des Revanchegedankens besteht. Außerdem können sich wohl die französischen Arbeiter, wenn nicht gleich auf das goldene, so doch mindestens auf das silberne Zeitalter gefaßt machen; vorläufig läßt bekanntlich gerade in Frankreich die Fürsorgegesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung so ziemlich alles zu wünschen übrig. Aber das wird ja nun selbstverständlich ganz anders werden! Man wird sich beeilen, dem Proletariat bezüglich der Löhne, Arbeitszeit, Alters- und Invaliditätsversorgung 2c. Verhältnisse zu schaffen, vor denen wir in Deutschland beschämt in die Ecke kriechen müssen. Natürlich wird auch eine weitgehende Steuerentlastung nicht lange auf sich warten lassen, kurz, die Etablierung des heißersehnten Zukunftsstaates wird nur noch die Frage weniger Monate sein. Oder sollte es am Ende doch ein bischen anders kommen???

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 22. Mai.

Der Präsident gibt unter feierlichem Schweigen Kenntnis von dem Ableben des Abgeordneten Grafen Reventlow. Man erhebt sich zum Angedenken des Toten von den Sitzen und dann treten die Angelegenheiten der Lebendigen wieder in ihre Rechte. Eine Reihe von Rechnungsberichten findet nur wenig Aufmerksamkeit. Erst die zweite Lesung des Militärpensionsgesetzes für die Unterklassen des Heeres und der Marine belebt die Debatte wieder. Abg. Südekum findet die Pensionen für die unteren Klassen des Militärstandes viel zu niedrig, und er erklärt zum Schlusse, daß seine Partei für das Pensionsgesetz stimmen werde, wenn den Unteroffizieren, die wegen Soldatenmißhandlungen bestraft wurden, unter allen Umständen der Zivilversorgungsschein verweigert würde. Minister von Einem antwortet hierauf, daß die Militärbehörde derartige Unteroffiziere längst abzuschaffen pflege, bevor sie die Berechtigung zur Civilversorgung erreichten. Noch verschiedene Redner treten auf und erklären, daß das Gesetz diese oder jene Lücken habe, aber im Großen und Ganzen hat keiner so recht etwas dagegen einzuwenden. Es wird daher auch mit großer Majorität angenommen. Dann debattiert man über den Ergänzungsetat des Schutzgebietes. Gefordert werden: Sechszehn Millionen zu den Kosten der Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika, und 500 000 Mark zur Beförderung der Besiedlung. Zehn Millionen fordert man für die andern Schutzgebiete und fünf Millionen für den Bau einer Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop. Dir Vorlage kommt an eine Kommission von 21 Mitgliedern.



Sitzung vom 22. Mai 1906.

Der Präsident macht Mitteilung von dem Ableben des Grafen Reventlow. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Das Haus erledigt dann eine Reihe von Rechnungssachen und tritt hierauf in die zweite Beratung des **Mannschaftsversorgungsgesetzes** ein.

Abg. **Südekum** (Soz.): Das Gesetz bringt zwar manche Verbesserungen, kann aber als endgültige Regelung der Materie nicht angesehen werden. Die Renten für volle Erwerbsunfähigkeit sind völlig ungenügend, ebenso die Verstümmelungszulagen. Leider enthält das Gesetz keine Bestimmung, daß bestraften Soldatenschindern der Zivilversorgungsschein und die Rente versagt werden.

Kriegsminister **v. Einem**: Leute, welche wegen schwerer Mißhandlungen bestraft werden, kommen gar nicht in die Lage, den Zivilversorgungsschein zu erhalten, da mit solchen die Kapitulation nicht erneuert wird

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Daß nicht alle Wünsche der Militäranwärter erfüllt sind, muß zugegeben werden, aber welches Gesetz erfüllt alle Wünsche? Jedenfalls bringt das Gesetz ziemlich große Fortschritte.

Abg. **v. Richthofen** (Kons.) hofft, daß das Gesetz die Grundlage bieten wird für die Schaffung eines guten Unteroffizierkorps. (Bravo rechts.)

Die Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Wirtschaftliche Vgg.), **Mommsen** (Freis. Vgg.) und **Werner** (Refp.) stimmen der Vorlage zu.

Abg. **Dr. Mugdan** (frs. Vpt.): In Bezug auf die Höhe der Renten sind die Militärs besser oder wenigstens nicht schlechter gestellt als die Invaliden der Arbeit. Wenn es die Deckung der erhöhten Forderungen gilt, haben wir nie versagt. Wir wollten z. B. eine Reichsvermögenssteuer, freilich die Finanzreform konnten wir nicht mitmachen, wie sie hier betrieben worden ist. Die Anstellung der Militäranwärter ist eine Sache, über die doch nicht allein der Bundesrat entscheiden sollte. (Sehr richtig!) Man will uns nur die Grundsätze zur Kenntnisnahme mitteilen, das genügt nicht. Wir sind nicht in der Lage, der Resolution betr. Anrechnung der Militärdienstzeit zuzustimmen.

Hierauf werden die einzelnen Paragraphen des Gesetzes einstimmig angenommen, ebenso werden die von der Kommission eingebrachten Resolutionen angenommen, betreffend Ausbildung der Militäranwärter für den Zivildienst während der Militärdienstzeit, betreffend Anrechnung eines Teils der Militärdienstzeit auf den Zivildienst, und betreffend Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Reichsbeamten und Neuregelung des Reliktenwesens, endlich eine Resolution, welche die Voraussetzung ausspricht, daß Verweigerung des Zweikampfs nicht als Grund zur Dienstunfähigkeitserklärung gilt.

Es folgt die Beratung der **Ergänzungsetats** zum Reichshaushaltsetat und zum Etat der Schutzgebiete für 1906.

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg: Für Ostafrika wird eine Verstärkung der Schutztruppe um vier Schwarzenkompagnien beantragt. Sowohl Graf Götzen, wie sein jetziger Stellvertreter, sind der Ansicht, daß anstelle der vom Reichstage abgelehnten weißen Kompagnie vier farbige nötig sind. Für Südwestafrika befinden sich im Etat Anforderungen für Zugtiere beim Gouvernement. Die größte Forderung des Ergänzungsetats bezieht sich auf Beihilfen für Ansiedler zum wirtschaftlichen Wiederaufbau des Schutzgebiets.

Es kommt darauf an, daß die Ansiedler wieder in den Besitz eines Viehstandes gelangen, ohne den der Wiederbeginn des landwirtschaftlichen Betriebes unmöglich ist. Wir legen den allergrößten Wert darauf, daß der Stamm alter Ansiedler nicht verloren geht. Der geforderte Ausbau der Bahn Lüderitzbucht-Kubub bis Keetmanshoop dient meist militärischen Interessen. Die kriegerische Lage hat sich durch die Gefangennahme Morengas wesentlich verbessert. Wir müssen aber damit rechnen, im Süden des Schutzgebietes noch eine Truppenmacht zu halten, welche großen Verpflegungsbedarf hat. Wenn wir auf den Bahnbau dringen, geschieht es, um die Zufuhr zu erleichtern. Ich möchte im Anschluß hieran dem Hause mitteilen, daß Oberst v. Deimling den Auftrag erhielt, das Kommando der Schutztruppe in Südwestafrika zu übernehmen. (Beifall.) Erbprinz zu Hohenlohe bittet schließlich, die Vorlage in wohlwollende Erwägung zu ziehen und anzunehmen.

Abg. **Groeber** (Ztr.) tadelt es, daß soviel Nachtragsetats eingebracht werden. Wir werden versuchen, die für uns genießbaren Rosinen aus dem Kuchen herauszupicken und die notwendigen Forderungen dem Hauptetat einzuverleiben.

Abg. **Ledebour** (Soz.) bekämpft die Forderungen für den Bau der Bahn Kubub—Keetmanshoop und für Entschädigung der Farmer.

Abg. **Paasche** (Natlib.) beantragt Verweisung an die Kommission, die das Haus darauf beschließt.

Nächste Sitzung morgen: Dritte Lesung der Pensionsgesetze. Zweite Beratung des Schutztruppengesetzes. Dritte Lesung des Etats

Schluß 6½ Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Mai 1906.

Das Volksschulunterhaltungsgesetz.

Das Haus nahm zunächst endgültig das **Knappschaftsgesetz** gegen die Stimmen der Polen an.

Hierauf wurde die zweite Beratung der Vorlage betreffend die **Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen** begonnen.

Der Kultusminister **Dr. Studt** eröffnete die Besprechung mit dem Ausdruck des Dankes der Regierung für die hingebende Arbeit der Kommission und bezeichnete das Ergebnis ihrer Beratungen als ein sehr erfreuliches. Die Regierung sei bereit, der Anregung des nationalliberalen Antrages zu Paragraph 40 zu folgen, der die differenzielle Behandlung der Lehrer und Rektoren in der Art ihrer Berufung für geboten erachtet, der aber der Bestimmung, daß die Rektoren von der Schulaufsichtsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörden, bezw. des Gesamtschulverbandes ernannt werden sollen, keine rückwirkende Kraft geben will. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung möglich sein werde.

Abg. **Dr. Friedberg** (nl.) erklärte, daß die Nationalliberalen den Kommissionsbeschlüssen im allgemeinen zustimmen könnten, daß sie aber, im Falle der Ablehnung des Antrags zu § 40, einmütig gegen das Gesetz stimmen würden.

Abg. **Frhr. v. Zedlitz** (fk.) sprach die Zustimmung seiner Partei zu dem nationalliberalen Antrag aus.

Abg. **Dr. Porsch** (Ztr.) sprach sich im allgemeinen für die Kommissionsbeschlüsse aus. Die Konservativen ließen durch den Abg. **Dr. v. Heydebrand** erklären, daß sie im wesentlichen an den Kommissionsbeschlüssen festhalten.

Abg. **Cassel** bezeichnete namens der Freisinnigen Volkspartei die Beschlüsse der Kommissionsberatung als beklagenswerte. Die Partei müsse die Vorlage ablehnen, weil sie das Selbstverwaltungsrecht und das Lehrerberufungsrecht der Gemeinden zu sehr einschränke und die Simultanschule nur als Ausnahme zulasse. Ablehnend müsse die Partei sich im Interesse der Gerechtigkeit auch gegen den nationalliberalen Antrag verhalten.

Abg. **Ernst** begründete die ablehnende Haltung der Freisinnigen Vereinigung.

In der Spezialberatung wurde eine ganze Reihe von Paragraphen meist nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Die Bemühungen der Vertreter der Freisinnigen Volkspartei Cassel, Dr. Crüger, Funck, Gyßling, Kopsch und Wolgast, durch ihre Anträge die Vorlage zu verbessern, blieben erfolglos. Nur zu Paragraph 8 wurde ein Antrag **Gyßling** angenommen, wonach die Standesherren zu den Schullasten heranzuziehen sind.

Weiterberatung Mittwoch 11 Uhr.



Der Kaiser hat dem Schatzsekretär Freiherrn v. Stengel die Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse in folgendem vom Montag datierten Telegramm mitgeteilt:

Nachdem der Reichstag die Steuergesetzvorlage in dritter Lesung angenommen hat, ist es mir Bedürfnis, Ihnen für Ihre hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen dieses für die Zukunft des Reiches so bedeutungsvollen Werkes der Reichsfinanzreform meine wärmste Anerkennung auszusprechen. Als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit und meines Wohlwollens habe ich Ihnen den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen, dessen Abzeichen Ihnen alsbald zugehen werden. Wilhelm, I. R.

Freihr. v. Stengel ist übrigens in der vorigen Woche erkrankt. Das Leiden Stengels, das man anfänglich für eine Erkältung hielt, scheint nervöser Natur zu sein. – Nachdem nunmehr die Reichsfinanzreform unter Dach und Fach gebracht ist, wird Freihr. v. Stengel ja Zeit finden, um sich von seiner leicht erklärlichen Nervosität zu erholen.

Wenn ein Prinz Beamter wird. Ueber die bisherigen Remunerationen für den Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg als Stellvertreter des Direktors der Kolonialverwaltung im Auswärtigen Amt sind nach der „Fr. Dtsch. Pr.“ Mitteilungen im Umlauf, die einer alsbaldigen Richtigstellung dringend bedürfen. Das etatsmäßige Einkommen des Direktors der Kolonialverwaltung beträgt 20 000 Mark Gehalt und 1500 Mark Wohnungsgeldzuschuß. So war denn auch noch das Diensteinkommen des Herrn Dr. Stübel. Nun soll aber der Erbprinz zu Hohenlohe, obwohl er noch nicht einmal etatsmäßig angestellt war, bisher schon so dotiert worden seien, als ob er das Gehalt eines Staatssekretärs hätte, also 44 000 Mark jährlich. Ferner soll ihm ein Zuschuß für die Wohnungsmiete bis zum Höchstbetrage von 20 000 Mark per annum zugebilligt worden sein. – Wir geben die Nachricht nur unter Vorbehalt und in der Erwartung wieder, daß die Aufklärung nicht lange auf sich warten lassen werde.

„Die Verkehrspolitik des Reichstages eine verkehrte Politik.“ Unter dieser Ueberschrift bespricht die konservative „Schlesische Zeitung“ die beschlossenen Steuern auf den Eisenbahn- u. Schiffahrtsverkehr und die Resolution auf Erhöhung der Ortstaxe im Postverkehr. Die „Schlesische Zeitung“ meint, noch seien die Beschlüsse des Reichstags nicht Gesetz, und es liege die Möglichkeit vor, daß der Bundesrat seine Zustimmung versagt. „Die Wahrscheinlichkeit, daß er es tut, ist allerdings nicht groß, aber doch sollte von allen interessierten Körperschaften, Vereinen usw. ein letzter Versuch in dieser Richtung gemacht werden.“ – Daß der Bundesrat den sämtlichen Steuern zustimmen wird, ist für uns unzweifelhaft. Bezeichnend aber für derzeitige Zustände ist, daß ein konservatives Blatt in dem Bundesrat einen Schutz vor dem Steuerfanatismus des Reichstags zu finden hofft. Daß so etwas passieren könnte, hätte noch vor wenigen Monaten sich kein Mensch träumen lassen.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow, Vertreter des Wahlkreises Rinteln-Hofgeismar, ist, wie wir bereits meldeten, im städtischen Krankenhause zu Wiesbaden gestorben. Graf Ludwig zu Reventlow gehörte dem Reichstag erst seit dem Jahre 1903 an, und es gelang ihm trotz seiner Jugend, sich rasch ein gewisses Ansehen unter den Parlamentariern zu erringen, was natürlich nicht ausschloß, daß seine einseitige politische Tendenz manches Schütteln des Kopfes erregte. Am 5. Juli 1864 in Kiel geboren, studierte er die Rechtswissenschaften und wirkte 1892 bis 1896 als Rechtsanwalt in Kiel. Dann wandte er sich der politischen Betätigung zu, wurde Vorsitzender des Bundes der Landwirte für Schleswig-Holstein und interessierte sich besonders für die Bestrebungen der Bodenreformer. In Rinteln-Hofgeismar, einem zum sicheren Besitzstande der Deutsch-Sozialen gehörigen Wahlkreis, im Jahre 1903 als Kandidat aufgestellt, siegte er erst in der Stichwahl.

Im Reichstagswahlkreis Hannover-Linden haben Vertreter sämtlicher bürgerlicher Parteien in einer Versammlung am **Montag** eine Resolution dahin angenommen, im **Falle der** Stichwahl geschlossen für den bürgerlichen Kandidaten gegenüber dem Sozialdemokraten einzutreten. Die Nationalliberalen hatten bekanntlich angeregt, von vorn-

herein einen Kandidaten aller bürgerlichen Parteien aufzustellen. Dieser Vorschlag scheiterte aber an dem Widerstande der deutsch-hannoverschen Partei. So stehen dem Sozialdemokraten ein nationalliberaler, ein deutsch-hannoverscher und ein Zentrumskandidat gegenüber.

Der Streik der Seeleute in Hamburg, der kürzlich zu Ungunsten der Ausständigen geendet hat, hat rund 100 000 Mk. gekostet. An der Arbeitseinstellung, die reichlich 6 Wochen gedauert hat, beteiligten sich mehr als 3000 Seeleute. Viele Streikende hatten auf Unterstützung verzichtet. Um die 100 000 Mark der Kasse wieder zuzuführen, hat der Vorstand des Seemannsverbandes beschlossen, eine Extrasteuer von 4 Mk. pro Mitglied auszuschreiben.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Die Entbindung der Kronprinzessin wird für Anfang Juni erwartet. – Der Kaiser ist gestern nachmittag mit den Herren der Umgebung zum Besuche des Fürsten zu Dohna-Schlobitten in Prökelwitz eingetroffen. – Der Breslauer Polizeipräsident dementiert die Meldung, daß dem Arbeiter Biewald beim Krawall am Striegauer Platz vom Schutzmann Thursch die Hand abgehauen sei. – Im Prozeß Hüger ist man seit einigen Tagen in die Zeugenvernehmung eingetreten. Die bisherigen Zeugen sind dieselben wie bei dem ersten Prozeß. Auch ihre Aussagen decken sich mit ihren damaligen Bekundungen. – Nach einer Stockholmer Meldung tritt am 8. Juni eine Gesellschaft schwedischer Landwirte eine Studienreise nach Deutschland an. Zuerst geht die Reise nach Berlin, worauf verschiedene auf dem Gebiete des Ackerbaues und der Viehzucht hervorragende Gegenden besucht werden. – Die Oldenburger Regierung arbeitet ebenfalls wie der Senat von Lübeck einen Gesetzentwurf betr. Verbot der Serien-Prämienlosgesellschaften aus. – Der weitere Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins wurde gestern von der Kaiserin im Schlosse empfangen. – Die Angestellten sämtlicher Buchbindereien in Stuttgart haben ohne Einhaltung der Kündigungsfrist die Arbeit niedergelegt.



* **Prinz Hohenlohe über das allgemeine Wahlrecht.** Im österreichischen Abgeordnetenhause betonte bei der Fortsetzung der Debatte über die Regierungserklärung Ministerpräsident Prinz Hohenlohe, daß der Wahlreformgedanke bereits große Fortschritte gemacht habe und sich stets tiefer in das öffentliche Rechtsbewußtsein eingrabe. Sei es einmal gelungen, durch die im Einvernehmen mit den Parteien geschaffene Wahlreform das nationale Kräfteverhältnis auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der vollsten politischen Gleichstellung zu sichern, welch tiefgehender Wandel werde dann in allen bisherigen nationalen Reibungskonflikten eintreten! Die Differenzen, die betreffend die Mandatsaufstellung bestanden hätten, seien auf eine ziffernmäßig beschränkte Zahl gesunken, und er, der Ministerpräsident, sei überzeugt, daß die verhältnismäßig nicht zu großen Differenzen unmöglich die Neugestaltung des Vaterlandes vereiteln und die Ausgleichung der politischen Rechte und die Anbahnung des nationalen Friedens verzögern könnten. Wäre die Einigung auf dem Wege des Kompromisses nicht erzielbar, so sei die Regierung fest entschlossen, mit selbständigen Vorschlägen hervorzutreten. Er, der Ministerpräsident, glaube jedoch, daß in allen Teilen des Vaterlandes der freudigste Widerhall geweckt würde durch die Kunde, daß die Völker Oesterreichs in einer der wichtigsten Fragen sich frei geeinigt hätten.

* **Streikausschreitungen auf Sardinien.** Montag abend begannen in Gonnesa bei Iglesias etwa 300 Ausständige einen Laden zu plündern, wurden aber durch Karabinieri daran verhindert. Als dann die Karabinieri die Menschenansammlung auseinander treiben wollten, wurden sie mit Steinen beworfen, und es wurde auf sie geschossen. Die Karabinieri erwiderten das Feuer, wobei dreizehn Personen verwundet wurden, davon eine tödlich. In Nebida steckten Arbeiter das Zollhäuschen in Brand und griffen die Karabinieri an, welche genötigt waren, zu schießen. Ein Arbeiter wurde getötet, einer verwundet.

* **Die französische Kammer** wird sich nach den nunmehrigen Feststellungen wie folgt zusammensetzen: Unter den insgesamt 585 Mitgliedern befinden sich 78 Konservative und Liberale, 24 Nationalisten, 77 Progressisten, 77 linksstehende Republikaner, 110 Radikale, 143 sozialistische Radikale, 56 geeinigte Sozialisten, 19 unabhängige Sozialisten und ein Antisozialist. Die Eröffnung der neuen Kammersession ist endgültig auf den 1. Juni anberaumt worden. Die Wahl des Kammerpräsidiums wird erst in der zweiten Sitzung erfolgen. Vom Block wird Brisson für die Präsidentschaft kandidieren.

Die erste Interpellation eines Ministers

ist in der Montags-Sitzung der russischen Reichsduma erfolgt. Aus Petersburg wird darüber gemeldet: Zu der letzten Dumasitzung erwartete man das Erscheinen des Ministers des Innern Stolypin, den man von der Einbringung folgender Interpellation benachrichtigt hatte: „Vor einigen Tagen hat die Zeitung „Rjetsch" sensationelle Dokumente veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß 1. im Polizeidepartement sich eine geheime Druckerei befinde, in der allerlei Hetzartikel, Aufrufe zu Krawallen und blutigen Widersetzlichkeiten hergestellt werden, die unter der Bevölkerung dann verbreitet werden, daß 2. Gendarmerie wie Polizeiagenten jene blutigen Krawalle organisiert haben und daß endlich ein Gendarmerie-Rittmeister im Jekaterinoslawschen Gouvernement dem Ministerium eingehende Berichte über die Resultate jener Hetze lieferte, der anstatt Strafe dafür eine Rangerhöhung von dem Minister Durnowo erhielt. 38 Deputierte der Reichsduma haben daraufhin den Antrag gestellt, den Minister des Innern zu interpellieren. Am Montag nun wollte Stolypin darauf antworten. Er erschien auch um 3 Uhr, als die Debatten noch andauerten, fuhr aber, „um nicht zu stören", wieder weg, und beauftragte den Reichskontrolleur von Schwanebach, der in der Duma anwesend war, dort mitzuteilen, daß er im Verlauf der gesetzlichen Frist, also von vier Wochen, auf die Interpellation Antwort geben werde. Die Antwort wurde mit allgemeinem Schweigen entgegengenommen.



Culmsee, 22. Mai. Der Verbandstag des Kriegerbezirks Thorn, welcher in diesem Jahre in Schönsee stattfinden sollte, wird am 24. Juni cr. in Verbindung mit dem 24. Stiftungsfeste des Kriegervereins hier abgehalten werden, da das Vereinslokal in Schönsee abgebrannt ist. – Lehrer Senda ist vom 1. Juni von Bienkowko nach Unislaw versetzt. – Mit dem Rübenverziehen ist heute begonnen worden. Die Schulkinder haben bereits um 11 Uhr frei.

Briesen, 22. Mai. Die freie Müllerinnung Briesen hat sich aufgelöst, da sie nicht mehr ihren Verpflichtungen in bezug auf Erfüllung der gesetzmäßigen Aufgaben einer Innung nachkommen konnte. – Der wegen Pockenerkrankung eingelieferte Tischlergeselle Friedrich Dreher wurde am 18. Mai aus dem Johanniter-Krankenhause gesund entlassen.

Culm, 22. Mai. Die Zwangserziehungszöglinge Konopatzki und Sliwa, welche ihren Meistern Hausmann und Lebowski aus Christburg entwichen waren, wurden heute von unserer Polizei festgenommen. Bei ihrer Festnahme gestanden sie ein, gemeinschaftlich dem Meister Lebowski aus einem verschlossenen Spinde, das sie mit Dietrichen öffneten, 140 Mark gestohlen zu haben. Mit dem Gelde fuhren sie dann über Marienburg nach Graudenz, kauften dort Revolver mit 200 Patronen, Messer und andere Sachen und kamen hier wandernd an, wo sie festgenommen und dem Gericht übergeben wurden. Von dem gestohlenen Gelde hatten sie nur noch einige Pfennige.

Marienburg, 22. Mai. Weil ihm in der Gastwirtschaft des Herrn Schrubba in Mielenz nicht Schnaps verabfolgt wurde, zerschlug der 20jährige Arbeiter Schulz aus Mielenz sämtliche Fensterscheiben des Gasthauses. Herr Schrubba erhielt von dem Unhold mit einem Messer mehrere Verletzungen im Gesicht. In der Notwehr schoß Schrubba auf Schulz und verwundete ihn am Arm.

Dirschau, 22. Mai. Heute mittag passierten unseren Bahnhof mehrere Hundert Wallfahrer, die aus der Gegend von Hochstüblau kamen und wohl versehen mit Eßvorräten für mehrere Tage waren. Die Leute fuhren zum Ablaß nach Neustadt. – Ertrunken ist am Sonnabend beim Baden in der Weichsel in der Nähe von Gr. Montau ein dort bei den Dammarbeiten beschäftigter ausländischer Arbeiter.

Neuenburg, 22. Mai. Verhaftet wurde der 60jährige Arbeiter Borowski aus Neutal unter dem Verdacht der fortgesetzten Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens an einem neunjährigen Schulmädchen.

Zoppot, 21. Mai. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem von Herrn Bauunternehmer Knoblauch für die Hotel Metropol-Gesellschaft geleiteten Villenbau in der Seestraße. Der Steinträger Wagner brach, nachdem er seine Last soeben hinaufgeschafft hatte, tot zusammen. Wie festgestellt wurde, ist der Tod infolge Ueberanstrengung durch Zerreißung von Blutgefäßen eingetreten.

Putzig, 22. Mai. Bei einem heftigen, von wolkenbruchartigem Regen und Hagel begleiteten Gewitter fuhr ein Blitz ins Kaiserin Auguste-Viktoria-Krankenhaus und zerstörte die elektrische Leitung.

Dt. Eylau, 22. Mai. Die Leiche des im Geserichsee ertrunkenen Untersekundaners Josef v. Alkiewicz wurde Montag früh geborgen.

Osterode, 22. Mai. Am hiesigen Gymnasium werden drei Oberlehrer zum 1. Oktober d. Js. gesucht. – Durch Blitzschlag eingeäschert wurden in Lichteinen die Wirtschaftsgebäude des Besitzers Schwesig. Nur das Vieh wurde gerettet. In Osterode waren mehrere Straßen überflutet. Um die Reinigung des Rohrnetzes zu bewirken, mußte Tag und Nacht gearbeitet werden.

Allenstein, 22. Mai. Der Posthilfsbote **Hermann Gayk** aus Botellen war am Sonntag nach Unterschlagung amtlich empfangener Gelder flüchtig geworden. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß G. mit dem Zuge nach Allenstein gefahren war. Hier wurde er Montag nachmittag im Wartesaal vierter Klasse des Hauptbahnhofes verhaftet.

Tilsit, 22. Mai. Ein Sängerfest, veranstaltet von den baptistischen Gesangvereinen Insterburg, Eydtkuhnen-Stallupönen und Tilsit, findet am Himmelfahrtstage in der hiesigen Baptistenkirche statt.

Bromberg, 22. Mai. Ein deutscher Eisenbahnertag, der Verbandstag des deutschen Eisenbahnbeamten-Vereins, wurde am Sonnabend und Sonntag hier abgehalten. Der Verein zählt 14 000 Mitglieder. Verbandsdirektor ist Betriebskontrolleur a. D. Schirmer-Hannover. Vertreten waren u. a. die Bezirksvereine Hannover, Mühlheim-Speelsdorf, Hamburg, Mainz, Eisenach, Erfurt, Proskau, Halle, Sangerhausen, Cottbus, Goslar, Gnesen, Hohensalza, Culmsee, Danzig, Stendal. Es wurde an den neuen Minister der öffentlichen Arbeiten eine Begrüßungsdepesche gesandt. Der Jahresvoranschlag für 1906 schließt ab mit 39 185 Mk. in Einnahme und 33 420 Mk. in Ausgabe. Als Jahresbeitrag zum Eisenbahntöchterhort sollen künftig statt 50 Mk. jedesmal 100 Mk. eingesandt werden. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Hamburg bestimmt. Es wurde sodann beantragt, den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, die Hilfsbeamten-Dienstzeit bei der Pensionierung in Anrechnung zu bringen. An die Tagung schloß sich ein Festmahl an.

Bromberg, 22. Mai. Mehrere Kinder spielten in der Nähe eines Holzhaufens miteinander. Das Holz geriet ins Rutschen, wobei der 4 Jahre alte Knabe Heisig von einem Holzscheit so unglücklich an den Kopf getroffen wurde, daß er infolge der Verletzung starb. Auch ein anderes Kind wurde am Kopfe arg verletzt und trug auch noch einen Beinbruch davon.

Lissa i. P., 22. Mai. Das Rittergut Witschensko im Kreise Lissa ist, dem „Liss. Anz." zufolge, von dem Fiskus angekauft worden, und wird königliche Domäne. Der bisherige Besitzer Hentschel hat die Pacht übernommen.



Thorn, 23. Mai.

Himmelfahrt.

Auf dem Oelberg bei Jerusalem stand die kleine Schar der Jünger Jesu. In ihren Herzen klangen die Worte des Auferstandenen nach, enger schlossen sie sich in Liebe an einander, sie standen – und sahen gen Himmel! So erzählt es schlicht und einfach die Himmelfahrtsgeschichte.

Die christlichen Feste sind in unserer rastlosen Zeit immer mehr veräußerlicht worden. Wer wollte das leugnen? Aber auch der, dem Himmelfahrt nichts weiter als einen willkommenen Ruhetag bedeutet, wird die tiefe Symbolik des Festes gelten lassen. Es ist das Fest der Hoffnung. „Die Jünger sahen gen Himmel", so erzählt die Schrift. Dort suchten sie ihre Zukunft, denn dorthin war der Meister vorausgegangen, ihnen die Stätte zu bereiten, dort lag ihre Hoffnung. Diese Hoffnung verkörpert der Himmelfahrtstag, vielleicht unbewußt, für jeden, der das Leben und seine Ereignisse nicht gedankenlos hinnimmt. Die Natur ist aus ihrem Schlafe voll erwacht. Die Blüten, die grünen Getreidefelder erwecken die Hoffnung auf einen reichen Erntesegen, Waldesgrün und Blumenpracht die Hoffnung auf schöne Sommertage. Was wäre denn überhaupt der Mensch ohne Hoffnung? Gar bald würde er unter der Last des Lebens zusammenbrechen, wenn er nicht an ihr eine feste Stütze hätte. Darum möge jeder Himmelfahrt als Fest der Hoffnung begehen, der Hoffnung auf bessere Tage, mag er sie hier auf Erden suchen oder in einer besseren Welt.

– **Der Reichsbankdiskont ist auf 4½, der Lombardzinsfuß auf 5½ % herabgesetzt worden.**

– **Die Tage der strengen Herren,** die gegenwärtig mit einer nicht unbeträchtlichen Verspätung an der Herrschaft sind, haben einen sehr eigenartigen Verlauf genommen, mit dem wir freilich in unserer Gegend recht zufrieden sein können. Während nämlich das westliche Europa zum Teil einen sehr empfindlichen Kälterückschlag zu verzeichnen hatte, beschränkt er sich bei uns auf ein nicht unwillkommenes Nachlassen der hohen Tagestemperaturen, auf etwas kühlere Abende und Nächte. Bereits am Donnerstag vergangener Woche zeigte sich auf den nordwestlichen Meeren unseres Erdteils das ausgedehnte barometrische Maximum, das für die Wetterlage zurzeit der Maikälte charakteristisch ist. Gleichzeitig sank in Großbritannien bei kalten und regnerischen Nordwinden die Temperatur beträchtlich, so daß sie stellenweise nur noch wenige Tage vom Gefrierpunkt entfernt war. Die weitere Ausdehnung des Kälterückfalls erfolgte ungewöhnlich langsam. Am Freitag wurde die deutsche Nordseeküste und erst am Sonnabend ganz Westeuropa in das Gebiet einbezogen. Am fühlbarsten wurde Spanien betroffen, wo, wie gemeldet, Frost- und Schneefälle eintraten. Auch in West- und Süddeutschland war es bei nördlichen Winden recht kalt und regnerisch (im Württembergischen gab es sogar Ueberschwemmungen), während in Mittel- und Ostdeutschland noch immer warme südliche bis östliche Winde wehten. Erst am Montag kam Thorn in den Bereich der nördlichen Winde, doch war die Wirkung hier nur noch eine schwache. Jetzt steigt das Wetterglas schon wieder, und das Phänomen des Kälterückfalls nähert sich bereits seinem Ende. Noch ein oder zwei mäßig kühle Abende und Nächte – und die Gefahr ist für dieses Jahr überwunden.

– **Zum 22. Preußischen Provinzial-Sängerfest** in Graudenz ist auch von Johannes Trojan ein Beitrag zur Festzeitung eingegangen, ein Gruß an seine westpreußische Heimat. – Mit dem Bau der Sängerfesthalle ist am Montag begonnen worden.

– **Eine Zusammenkunft der Evangelisch-wissenschaftlichen Vereinigung** wird am 6. Juni in Graudenz stattfinden. Die Evangelisch-wissenschaftliche Vereinigung bezweckt die Pflege und Verbreitung der historisch-kritischen Theologie. Zurzeit zählt sie in der Provinz Westpreußen etwa 40 Mitglieder; sie tagt zweimal jährlich, einmal ständig in Marienburg, wärend die zweite Versammlung eine Wanderversammlung ist.

– **Die Tätigkeit der Kaufmannsgerichte.** Auf Grund des Reichsgesetzes betr. die Kaufmannsgerichte vom 6. Juli 1904 traten im Laufe des Kalenderjahres 1905 in Preußen 144 solcher Gerichte in Tätigkeit. Von der Gesamtzahl der Kaufmannsgerichte entfielen 5 auf Ostpreußen, 4 auf Westpreußen, 7 auf Pommern, 4 auf Posen. Bei diesen Gerichten wurden 1905 376 Klagen von Kaufleuten gegen Handlungsgehilfen und Lehrlinge und 8586 von Handlungsgehilfen und Lehrlingen gegen Kaufleute, insgesamt 8962, eingereicht. Als Einigungsamt wurde ein Kaufmannsgericht in einem Falle von den Gehilfen allein angerufen; es kam hierbei jedoch weder zu einer Vereinbarung, noch zu einem Schiedsspruche.

– **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte Mitte d. Mts. die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen und Pommern gar nicht, in Ostpreußen auf 3 Gehöften, in Posen auf 12 Gehöften in 2 Kreisen. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 109 Gehöften in 23 Kreisen, in Ostpreußen auf 92 Gehöften in 88 Kreisen, in Pommern auf 107 Gehöften in 25 Kreisen, in Posen auf 111 Gehöften in 30 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren je einer im Kreise Danziger Höhe, im Kreise Strasburg, im Kreise Tilsit und 3 im Regierungsbezirk Posen vorgekommen.

– **Das Eisen wird teurer.** Die Breslauer Eisengroßhändler haben die Lagerpreise für Eisen um 5 Mk. für die Tonne erhöht. Von seiten des Verbandes wurden die Zinkblechpreise vom 19. d. Mts. ab um 1 Mark für 100 Kilogramm erhöht.

– **Unsere neue Bauschule und Handelsschule.** In der Aula der Gewerbeschule hielt Herr Professor Opderbecke gestern abend einen Vortrag über Ziele, Einrichtung, Lehrplan und Unterrichtsweise der im Herbst hier zu eröffnenden Bauschule und Handelsschule. Als Vertreter der Stadt waren die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Stadtbaurat Gauer, Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke, verschiedene Stadtverordnete, als Vertreter der Handelskammer Herr Syndikus Voigt, sowie zahlreiche Vertreter der Kaufmannschaft und der Bürgerschaft anwesend. Das Erscheinen von Zuhörern in so großer Anzahl beweist, so begann der Herr Vortragende, daß den im

Herbst hier einzurichtenden Anstalten Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wird und daß ein Bedürfnis dafür vorzuliegen scheint. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen und bitte, den zu errichtenden Anstalten ihr Interesse zu bewahren. Staat und Stadt haben keine Kosten gescheut, die Anstalt mit reichlichen Büchern, Apparaten und praktischen Einrichtungen zu versehen, somit alle Vorbereitungen getroffen, um die Gäste, die Schüler, aufzunehmen. Möchten sie sich hier wohl fühlen, möchten sie mit Lust lernen und mit Fleiß arbeiten. – Noch vor 16 Jahren kannte man in Preußen in den weiten Schichten des Volkes nur eine Baugewerkschule, die Mutterschule in Holzminden. Neben dieser bestanden zwar noch einige gleichartige teils private, teils städtische Schulen, aber alle kamen nur zu geringer Geltung, weshalb sie auch nach kurzer Zeit eingingen. Seit 1866 bestand eine königliche Baugewerkschule zu Nienburg a. d. Weser, die kaum über die Grenzen des Königreichs Hannover hinaus bekannt war. Da man die Bedeutung der Baugewerkschule für Preußen damals noch nicht erkannt hatte, stellte der Staat für diese Zwecke nur geringe Mittel zur Verfügung. Die Entwickelung der Baugewerkschulen in Preußen ist unserm Kaiser zu verdanken. Drei Jahre nach seinem Regierungsantritt wurde eine solche Schule in Posen, 1893 in Königsberg, 1895 in Görlitz, später in Buxtehude, Magdeburg, Aachen, Hildesheim und anderen Städten errichtet. – Nach diesen Ausführungen wandte sich der Redner seinem eigentlichen Thema zu. Die hiesige Anstalt soll erst versuchsweise eingerichtet werden und, sofern sie sich bewährt, als ständige Einrichtung hier bleiben. Die Bürgerschaft hat jedenfalls großes Interesse daran, das Bestehen dieser Schule zu sichern. Zunächst ist eine Unterstufe vorgesehen, später sollen weitere Klassen eingerichtet werden. Die Baukurse an der Gewerbeschule bezwecken, junge Bauhandwerker für die Aufnahme in die 2. Klasse einer königl. Baugewerkschule, ohne daß sie eine Aufnahmeprüfung ablegen müssen, vorzubereiten. Am zweckmäßigsten ist es für die jungen Leute, nach der Aneignung einer guten allgemeinen Schulbildung die handwerksmäßige Lehre und dann die Baukurse durchzumachen. Die Kurse, die der Aufsicht des Ministers für Handel und Gewerbe und insbesondere der des Regierungspräsidenten in Marienwerder unterstehen, umfassen zwei aufsteigende Klassen mit halbjährigen Lehrgängen, die zunächst nur für die Winterhalbjahre eingerichtet werden. Nach einem erfolgreichen Besuch der Baukurse sind alle Schüler von dem Besuch der Fortbildungsschule befreit. Zur Aufnahme in die unterste (4.) Fachklasse, die am 18. Oktober eröffnet wird, ist die Vollendung des 16. Lebensjahres und der erfolgreiche Besuch einer sechsklassigen Volks- oder Bürgerschule oder der Vorklasse einer königl. Baugewerksschule, ferner eine handwerksmäßige Tätigkeit von 12 Sommermonaten als Bauhandwerker erforderlich. Die schriftliche Prüfung besteht in Deutsch und Rechnen, die mündliche in Raumlehre. Schüler, welche die 4. Klasse einer königl. preußischen oder einer anderen als gleichberechtigt anerkannten Fachschule mit Erfolg besucht haben, werden, wenn seit ihrem Abgange von der früheren Anstalt nicht mehr als ein Jahr verstrichen ist, ohne Prüfung in die 3. Klasse aufgenommen. Das Schulgeld beträgt halbjährlich 50 Mk., Ausländer zahlen den fünffachen Betrag. Bedürftigen Schülern wird, sofern sie gute Schulzeugnisse aufweisen können und mindestens 12 Monate praktisch gearbeitet haben, das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen. Der Unterricht in jeder Klasse wird in etwa 20 Wochen mit je 45 bezw. 44 Unterrichtsstunden durch Vorträge und Uebungen erteilt. Auf die selbständige Durcharbeitung der Aufgaben wird besonders Wert gelegt. Der jetzt vorliegende Lehrplan ist nur ein provisorischer, weil mit der Einrichtung einer fünfklassigen Vollanstalt Neueinrichtungen eintreten, die von der bisherigen Lehrweise abweichen. Die Regierung hat aber zugesagt, daß die neue Methode bald angewandt werden soll. Beim Unterricht soll im allgemeinen der Grundsatz befolgt werden: „Das Einzelne ist am Ganzen klar zu machen." In eingehender Weise erklärte Her Professor Opderbecke die verschiedenen Mängel der bisherigen Methode in der Formenlehre, wobei er hervorhob, daß eine Balast-Architektur nicht zu einem gesunden Baustil führen könne, sondern nur verwirren müsse. Ein Bau sollte stets seinen Zwecken entsprechend ausgeführt werden. Ferner wurden die Grundlagen des Konstruktionsunterrichts sowie das freihändige Zeichnen behandelt. Gedruckte Skizzen, wie sie in manchen Schulen angewandt werden, seien für den Unterricht nicht vorteilhaft, vielmehr sei auf das Vor- und Abzeichnen Gewicht zu legen. – Der Vortragende wandte sich dann an die Baugewerksmeister mit der Bitte, die Bestrebungen der Schule dadurch zu unterstützen, daß sie den Schülern bei Bauausführungen Gelegenheit geben, sich mit der Praxis vertraut zu machen. Da zum Herbst nur 30 Schüler aufgenommen werden können und jetzt schon Anmeldungen vorliegen, ist es zweckmäßig, daß weitere Anmeldungen recht bald erfolgen. Die Absolventen einer königlichen Baugewerkschule erwerben die Berechtigung zu verschiedenen Anstellungen im Staatsdienst. – Im weiteren Teile seines Vortrages kam der Redner auf die Handelsschule zu sprechen. In Preußen bestanden schon seit langer Zeit zahlreiche von den Städten oder den Handelskammern gegründete, dagegen nur wenige staatlich unterstützte Handelsschulen, darunter eine für Mädchen in Posen. Die Handelsschule soll ihre Schüler mit den Kenntnissen ausrüsten, die zur Erledigung sämtlicher kaufmännischer Arbeiten nötig sind. Hierbei sind zunächst 2 Kurse, und zwar für Schüler auf 1 Jahr, für Schülerinnen auf 2 Jahre vorgesehen. Als Aufnahmebedingung gilt für die ersteren die Vollendung des 14. Lebensjahres und der erfolgreiche Besuch der 1. Klasse einer sechsklassigen Volksschule oder einer Bürgerschule. Die Mädchen müssen gleichfalls die oberste Klasse einer Volksschule oder eine Mittelschule mit Erfolg besucht haben. Für die letzteren sind noch Koch- und Handarbeitsunterricht vorgesehen. Bedürftigen Schülern kann das Schulgeld teilweise oder ganz erlassen werden, sofern sie ein gutes Schulentlassungszeugnis aufweisen können. Bewerbungen um Freistellen sind 2 Monate vor dem Antritt des Unterrichts an das Kuratorium einzureichen. Das Lehrgeld an der Handelsschule beträgt jährlich 100 Mark für die Pflichtfächer und 20 Mk. für Sprachen-Unterricht. Die Mitglieder der Handelskammer und die Kaufleute wurden gebeten, der Handelsschule ihr Interesse nicht zu versagen und zu einem ersprießlichen Gedeihen mit ihr in Fühlung zu bleiben. Mit dem Dank an alle Anwesenden für das durch ihr Erscheinen bekundete Interesse an der Anstalt schloß der Vortragende.

– **Was der Himmelfahrtstag bringt.** Für morgen lautet die allgemeine Losung: „Hinaus ins Freie." Die Thorner „Liedertafel" versammelt sich wie alljährlich am Himmelfahrtstage morgens im Ziegeleipark. Mit den Gesangsvorträgen wird um 7 Uhr begonnen. Die Straßenbahnwagen werden rechtzeitig von der Stadt zum Ziegeleipark fahren. – Die „Liedertafel" Podgorz feiert an demselben Tage in Schlüsselmühle ihr Sommerfest. – Im Lulkauer Park findet großes Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15, statt. – Zur Spazierfahrt mit Musik nach Gurske steht der Dampfer „Prinz Wilhelm" um 3 Uhr nachmittags bereit, die geplante Fahrt nach Ostrometzko fällt aus. – Der Dampfer „Zufriedenheit" geht um 3 Uhr nach Solbad Czernewitz. – Das Promenadenkonzert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt.

– **Schulausflüge.** Die höhere Mädchenschule hat heute ihren Schulausflug unternommen. Das Ziel waren Danzig, Marienburg, Ostrometzko, Ottlotschin, Lulkau, Barbarken und Ziegelei-Park. – Heute früh traf hier eine Klasse des Graudenzer Gymnasiums ein. – Die hiesige evangelische Präparanden-Anstalt unternahm am Montag mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" eine Fahrt stromab bis Culm.

– **Der zweite diesjährige Renntag** wird am Sonntag, den 1. Juli stattfinden. Für die Veranstaltung sind folgende Propositionen aufgestellt:

I. Begrüßungs-Hürden-Rennen. Garantierter Preis 800 Mk.; hiervon 500 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde, das vierte Pferd rettet den Einsatz. Erinnerungsbecher dem Züchter des Siegers. – Herren-Reiten. Für 3jähr. und ältere inländische Halbblut-Pferde, welche kein Rennen im Werte von mindestens 1000 M. gewonnen haben. 20 Mk. Eins., ganz Reug. Distanz ca. 2400 Meter.

II. Damenpreis-Jagd-Rennen. Ehrenpreis, gegeben von den Damen des Vereins den ersten vier Pferden. Für 3jähr. und ältere Reit-, Chargen- und Artillerie-Dienstpferde. Vollblutpferde und Pferde, welche in einem Flach- oder Hindernis-Rennen einen ausgeschriebenen Geldpreis gewonnen haben, ausgeschlossen. (Geburts- oder Einfuhr-Zertifikat nicht erforderlich) 20 M. Eins., 10 M. Reug. Distanz ca. 3000 Meter.

III. Lissomitzer-Jagd-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und garantiert 1700 Mk.; hiervon 1000 M. dem ersten, 400 M. dem zweiten, 200 M. dem dritten 100 M. dem vierten Pferde, das fünfte Pferd rettet den Einsatz. – Herren-Reiten. Für 4jähr. und ältere inländische Pferde, welche kein Rennen im Werte von mindestens 3000 M. gewonnen haben. 40 M. Eins., 20 M. Reug. Distanz ca. 4000 Meter.

IV. Verkaufs-Hürden-Rennen. Garantierter Preis 800 M.; hiervon 500 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde, das vierte Pferd rettet den Einsatz. – Herren-Reiten. Für 3jähr. und ältere Pferde aller Länder, die für 1500 M. käuflich sind. 20 M. Eins. ganz Reug. Distanz ca. 2500 Meter.

V. Garnison-Hürden-Rennen. Garantierte Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde. Für Pferde im Besitz von aktiven Offizieren der nicht berittenen Waffen der Garnison Thorn. Pferde, welche im Flach- oder Hindernis-Rennen einen Geldpreis gewonnen haben, ausgeschlossen. (Eintragung der Pferde beim Union-Klub nicht erforderlich) 5 Mk. Einsatz ganz Reug. Ohne Gewichtsausgleich. Unter 4 startenden Pferden kein Rennen. Distanz ca. 1500 Meter. Nachnennungen mit doppeltem Einsatz an der Wage gestattet.

– **Verschwunden.** Der fünfzehnjährige Präparand Hinnerwisch ist Sonntag vormittag zum Gottesdienst in die Garnisonkirche gegangen und seitdem nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Der Knabe trug schwarzen Jakettanzug und Schülermütze. Wer über seinen Verbleib etwas anzugeben vermag, wolle den besorgten Eltern, Zollsekretär Hinnerwisch, Leibitscherstraße 38, davon Mitteilung machen.

– **Schwurgericht.** Für die am 18. Juni beginnende dritte diesjährige Sitzungsperiode ist Herr Landgerichtsrat Scharmer zum Vorsitzenden ernannt. Als Geschworene sind zu dieser Periode folgende Herren einberufen worden: Kaufmann Arthur Schulze aus Culm, Kaufmann Walter Lambeck, Gutsbesitzer Richard Thiele aus Obitzkau, Administrator Gustav Goewe aus Dreilinden, Gutsbesitzer Max Sperling aus Friederickenhof, Gutsbesitzer Carl Walter aus Grzywna, Kürschnermeister Otto Scharf, Fleischermeister Wilhelm Romann, Gutsbesitzer Hugo Meyer aus Paulshoff, Spediteur Paul Meyer, Gutsbesitzer Gustav Brüggemann aus Neu Culmsee, Gutsbesitzer Louis Hoehne aus Dubielno, Mühlenbesitzer Moritz Lewin aus Lissewo, Gutsbesitzer Paul Rübner aus Elisenhof, Gutsbesitzer Willibald Kleist aus Ruda, Kaufmann Karl Schuhmacher aus Culm, Gutsbesitzer Weißermel aus Gr.-Kruschin, Vorschußvereins-Direktor Schlesinger aus Neumark, Oberlehrer Salomon Friedenthal aus Neumark, Oberrevisor Becker aus Strasburg, Kaufmann Caspar Cohn aus Neumark, Gymnasialoberlehrer Max Tornier aus Loebau, Rittergutsbesitzer von Slaski aus Trzebcz, Rittergutsbesitzer Brandes aus Weidenhof, Zimmermeister Franz Baesell aus Culmsee, Schuldirektor Dr. Maydorn, Kaufmann Otto Guksch, Kaufmann Otto Neddermeyer, Rittergutsbesitzer Richard Bremer aus Segartowitz und Kaufmann Louis Puttkammer. (Die Geschworenen, hinter deren Namen die Ortsangabe fehlt, sind aus Thorn.)

– **Zugelaufen:** Ein kleiner Hund.

– **Gefunden:** Ein Sack Kartoffeln.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,70 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 42, niedrigste + 11, Wetter bewölkt. Wind südost.



* Schwere Hochwasserschäden. Aus Italien kommen Nachrichten, nach denen an vielen Orten des Landes das Hochwasser bedeutenden Schaden angerichtet hat. Infolge der starken, in den letzten Tagen niedergegangenen Regengüsse fließen vom Vesuv Aschenschlammströme herab, die vielen Ortschaften Gefahr bringen. In Cercola, San Sebastiano, Somma, San Georgio und anderen Städten brachten die Bewohner die heißen Nächte auf den Dächern und Terrassen ihrer Häuser zu, da die unteren Stockwerke überschwemmt sind. In Pollena konnte die Rettung der Bewohner eines Hauses nur unter Lebensgefahr bewerkstelligt werden. Sieben Karabinieri waren stundenlang in einem Hause durch den reißenden Schlammstrom blockiert. Ein Knabe, der seinen Vater retten wollte, ertrank mit diesem. In San Sebastiano und Portici steht der Aschenschlamm 1 m hoch; viele Häuser sind beschädigt.

* Ueber die Ermordung eines deutschen Konsuls wird aus New Orleans gemeldet: Der Vizekonsul Cannich ist in Bocas del Toro von einem Eingeborenen namens Meier ermordet worden. Cannich saß in einem Restaurant mit dem Konsul Beckman und mehreren Herren. Meier eröffnete das Feuer ohne jemand zu warnen, indem er laut rief, daß er den Konsul Beckman zu töten beabsichtige. Der Mörder wurde von der Polizei verhaftet, die Mühe hatte, ihn vor der Lynchjustiz zu schützen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

* **Kleine Chronik.** In Lobsdorf bei Glauchau erschoß der zwölfjährige Sohn des Gutsbesitzers Müller seine Schwester, auf die er im Scherz ein Gewehr angelegt hatte. – Wegen Teilnahme an raffinierten Darlehnsschwindeleien ist die Frau des früheren Bankdirektors Romeick von der Pommernbank in Nizza verhaftet worden. – Auf einem Querschlag des Ostfeldes der Königsgrube bei Königshütte wurden gestern durch vorzeitige Explosion einer Sprengladung ein Bergmann getötet und drei andere schwer verletzt. – Wie ein Telegramm aus Halle a. S. meldet, vermachte der Intendantursekretär Hauptmann Thäder dem Reichswaisenhause zu Lahr 583 000 Mk., wovon ein neues Reichswaisenhaus am Berge Altvater für 50 Waisenmädchen erbaut werden soll. – Der Mörder Kürschner, welcher eine Frau in Jessen mit einem Beil erschlagen hatte, wurde auf seinem Heuboden verhaftet. – Vom Kriegsgericht zu Halle wurde der 22jährige Leutnant v. Goekkingk vom 153. Infanterieregiment in Altenburg wegen Urkundenfälschung zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Der junge Offizier war in Vermögesverfall geraten und hatte die Tat begangen, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. – In einer Schuhfabrik zu Erfurt explodierte, wie der „A. Anz." meldet, im Kellerraum ein Benzinballon. Zwei Arbeiter wurden getötet und als verkohlte Leichname hervorgezogen. Drei Frauen und ein Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der entstandene Brand wurde durch die Feuerwehr bald gelöscht. – Im Bühlertal im Schwarzwald sind sechs Mädchen infolge Zusammenbruches eines Geländers in den durch Regengüsse hoch angeschwollenen Gertelbach gestürzt und ertrunken. Vier von ihnen gehören einer Familie an, ihre Mutter war am letzten Sonntag begraben worden. – Bei der Kreuzung der beiden Schnellzüge 75 und 108 zwischen den Sationen Erstein und Benfeld wurden aus einem Abteil des Schnellzuges 75, der nach Straßburg i. E. weiter fährt, auf den Zug 108 vier Revolverschüsse abgegeben. Eine Kugel streifte dicht das Gesicht eines Reisenden und riß ihm den Klemmer von der Nase fort. Die Nachforschung nach dem nichtswürdigen Täter war erfolglos.



Lötzen, 23. Mai. Bei einem in der Nacht im Volksschulgebäude ausgebrochenen Brande ist, der „Lötzener Zeitung" zufolge, der Lehrer Mrotzek und seine 18jährige Tochter **verbrannt.**

St. Johann, 23. Mai. In einer Versammlung von **1200 Bauhandwerkern** wurde beschlossen, heute früh den Unternehmern die **Kündigung** einzureichen, da diese die Forderungen auf Lohnerhöhung und neunstündigen Arbeitszeit abgelehnt haben.

Budapest, 23. Mai. Wie verlautet, haben der ungarische **Ministerpräsident Wekerle** und der österreichische Ministerpräsident **Prinz zu Hohenlohe** dem Kaiser Franz Josef ihre **Demission angeboten,** der Kaiser aber hat beide Minister angewiesen, in der strittigen Frage, ob Zollbündnis oder Zollvertrag, neue Verhandlungen zu versuchen.

Temesvaar, 23. Mai. Der **Generalstreik** ist **beendet;** die Ruhe war nicht gestört.

London, 23. Mai. Ein Telegramm des Vizekönigs von **Indien** meldet, daß in einigen von der Trockenheit betroffenen Distrikten der Präsidentschaft Bombay **Regen gefallen ist;** doch sei die Zahl der Notstandsunterstützung Genießenden infolge der Rückkehr der Ausgewanderten im Wachsen. Die Zahl der Unterstützten in ganz Indien betrage jetzt 475 000.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 23. Mai.		22. Mai.
Privatdiskont	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,30
Russische "	215,80	215,90
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,10	100,–
3 pZt. "	88,10	88,10
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,10	100,–
3 pZt "	88,10	88,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,20	103,20
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,80	97,70
3 pZt. " " II "	86,30	86,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	75,30	–,–
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	91,50	91,30
Gr. Berl. Straßenbahn	190,80	190,50
Deutsche Bank	238,50	238,30
Diskonto-Kom.-Ges.	186,60	186,10
Nordd. Kredit-Anstalt	123,25	123,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	226,25	226,25
Bochumer Gußstahl	254,40	254,70
Harpener Bergbau	218,60	218,80
Laurahütte	248,75	249,50
Weizen: loko Newyork	94,–	94,–
" Mai	184,–	184,50
" Juli	184,75	186,50
" September	177,50	178,50
Roggen: Mai	160,–	161,75
" Juli	159,50	161,25
" September	153,75	155,25

Reichsbankdiskont $4\frac{1}{2}$ %. Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ %.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Goergens, Dampfer „Genitiv" 1500 Ztr. Zucker, 200 Zentner Mehl, 300 Ztr. Güter, A. Czara, Kahn, 1500 Ztr. Zucker, 1500 Ztr. Mehl, beide von Thorn nach Danzig; H. Schwaß, Kahn, 2300 Ztr. Getreide, von Thorn nach Berlin; O. Glienke, Kahn, 3000 Ztr. Brakholz, von Danzig nach Warschau.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeindesteuerlisten der Stadt Thorn und der früheren Gemeinde Mocker durch die Herren Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadt- bezw. Landkreis Thorn festgesetzt worden sind, werden dieselben in der Zeit vom

25. Mai bis einschließlich 7. Juni cr.

im diesseitigen Steuerbureau im Rathause, Zimmer Nr. 44, während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Die Gemeindesteuerliste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mk. jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Gegen die Veranlagung zu den fingierten Normalsteuersätzen können die Steuerpflichtigen **innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschließlich 2. Juli d. Js.**, das Rechtsmittel der Berufung bei dem Eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden des **Stadtkreises** einlegen.

Thorn, den 21. Mai 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **April, Mai und Juni 1906** wird in der höheren Mädchenschule am **Montag, den 28. Mai cr.** von morgens 10 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am **Montag, den 28. Mai cr.** von morgens 8 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am **Dienstag, den 29. Mai cr.** von morgens 8 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Dienstag, den 29 Mai d. J. mittags zwischen 12 und 1 Uhr** in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 23. Mai 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Behufs Herstellung der Verbindung der Wasserleitungen Thorn und Mocker ist die teilweise Absperrung derselben erforderlich.

Die Absperrung erfolgt:

Für **Culmer Chaussee von Nr. 60 bis 80 sowie für Quer- und Kurzestraße am Freitag, den 25. d. Mts., morgens von 6–8 Uhr.**

Für **Kaiser-Friedrichstraße von No. 1–12 sowie für Sackgasse, Grenz- und Bismarck-Straße an demselben Tage von 4–7 Uhr nachmittags.**

Die Bewohner dieser Straßen werden mit dem Bemerken hierauf aufmerksam gemacht, sich für die angegebene Zeit mit dem erforderlichen Wasserbedarf zu versehen.

Thorn, den 23. Mai 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 24. Mai d. J. (Himmelfahrtstag) ist das **Standesamt nur von $11^1/_2$ bis** 12 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn, den 23. Mai 1906.

Der Standesbeamte.
J. V.
Hertell.

Es sollen vergeben werden:

Los I: Die Lieferung von eichenen Bohlen und Schwellen,
Los II: Die Lieferung von kiefern. Hölzern

zur Unterhaltung der Weichselbrücke bei Thorn.

Verdingungsunterlagen können gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mk. in bar von der unterzeichneten Inspektion bezog. werden.

Termin: **Mittwoch, den 6. Juni d. Js.**, vormittags 11 Uhr.

Thorn, den 21. Mai 1906.

Eisenbahnbetriebsinspektion.

Auktion.

Am Freitag, den 25. Mai, vormittags 10 Uhr

werde ich in meinem Verkaufslokal Klosterstraße 3

Spinde, Sofas, Tische, Spiegel, Nähmaschine (Singer), Hocharmige Schuhmachermaschine, Kinderwagen, Lampen, Bilder, Bettgestelle, Pferdegeschirre u. a. G.

freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Geld-Darlehn 4, 5% gibt in jeder Höhe u. zu jedem Zweck, auch Ratenabzahlung. Bedingungen günstig. **G. Loelhoeffel, Berlin W. 35,** Potsd.-Str. 42. Rückp.

M. Fischer - Thorn

35 Altstädtischer Markt 35

Magazin für Galanteriewaren, Bijouterien, Glas- und Porzellanwaren, Spiel- und Offenbacher Lederwaren.

Portofreie Lieferung aller Aufträge von 15 Mk. an. Verpackung wird nicht berechnet.

= Grosse Auswahl in Damen- u. Herrenportemonnaies, Photographie-Albums, Schreib-Mappen, Portefeuilles, Handtäschchen, Kombinationstäschchen in jeder Preislage. =

Billige, jedoch streng feste Preise. Nicht Konvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Handkoffer, Hut-Schachteln, Hutkoffer, Plaidhüllen, Kourier-Taschen, Necessaires,

Zur Reisesaison!

Reiserollen, Rucksäcke, Touristen-Taschen, Feld-Flaschen, Reise-Andenken wie:

Handtaschen in jeder Ausführung, | Thorner Ansichten etc. zu auffallend billigen Preisen.

Dr. Franz Rosenfeld
Spezialarzt f. Nasen-, Hals- und Lungenleiden,
leitender Arzt des Inhalatorium „Dr. Heryng", praktiziert wieder in Bad Salzbrunn, **Wilhelmshof.**

Perfekter Buchhalter
zum 1. Juli verlangt. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **H. T. 88** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Tüchtige Monteure und Schlosser
sucht von sofort für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn
Maschinengenossenschaft Osterode Ostpr.

Sattlergeselle
findet bei **hohem Lohn** dauernde Beschäftigung. Derselbe kann sich auf Wagenpolsterei ausbilden. Reise vergütigt.
R. Radzio, Lyck Ostpr.

Nach Rheinland
suche ich zu dauernder Fabrikarbeit bei hohem Lohn und
freier Fahrt
600 Arbeiter, sow. a. **Schlosser Kessel-Schmiede, Klempner, Tischler u. Böttcher.**
Papiere an **Max Wunderlich, Stolp.**

Ein junger tüchtiger
Arbeiter
wird gesucht
Alexander Rittweger.

Ziegelfuhrleute
verlangt **Thober,** Baugeschäft.

Junge Leute
von angenehmem Aeußern, welche **herrschaftliche Diener** werden wollen, **können sich melden, eventl. sogleich** eintreten. Reservisten, Offizierburschen werden besonders berücksichtigt. Für gewissenhafte Ausbildung sow. gute Dienerstellung sorgt, wie rühmlichst bekannt, **G. Manthei,** Begründer der herrschaftl. Dienerschulen, **Berlin,** Wilhelmstr. 28. Lehrbedingungen günstig. Prospekte kostenfrei. Auswärtigen Pension.

Kräftiger Arbeitsbursche oder unverheirateter Hausdiener bei hohem Lohn gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Gärtnerlehrlinge
können sofort eintreten bei
Curth in Thorn-Mocker.

Lehrling gesucht.
Kruse & Cartensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Für meine Eisenhandlung suche
einen Lehrling
Alexander Rittweger.

Jüngere Buchhalterin
sofort verlangt. Off. mit Lebensl. und Gehaltsansprüche unter **7777** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Für bisherige Schülerin d. III. Kl. d. h. T.-Sch. jeden Dienstag u. Freitag etwa in der Zeit von $10^1/_2$ bis $11^1/_2$ Unterricht im Deutschen gesucht. Gefl. Off. unter **M K. 99** a. d. Geschäftsstelle dieser Ztg. erb.

1 Los nur ½ M.
Ziehung 12. Juni 1906
Stettiner Pferde-Lotterie
4304 Gewinne, W. Mark:
135000
Hauptgewinne: 7 Equipagen, 112 Reit- und Wagenpferde, Wert:
113000
42.0 massive Silbergew., zus. M.:
22000
Lose à 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf., 11 Lose einschliesslich Porto u. Liste nur 5 Mk., empfiehlt das General-Debit
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Gut erh. billiges
Damenfahrrad
gesucht. Angeb. unter **A. B. 10** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Reparaturen,
sowie Aufpolieren von Möbeln werden sauber und billig ausgeführt bei
A. Bahrmeister, Thorn,
Mauerstraße 23.

Bad Warmbrunn.
Seit 1281 bekannter Kurort am Fusse des Riesengebirges.
Bahnstation. 8 schwefelhaltige Thermalquellen, stark Radium enthaltend. Berühmt durch unübertroff. Wirkung g. Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- u. Blasenleiden, b. Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten. – Konzerte, Reunions, Theater, Spielplätze usw. – Kurzeit Mai-Oktober. – Brunnenversandt der „Neuen" u. „Kleinen Quelle" sowie des Tafelwassers „Ludwigs-Quelle" d. HERM. KUNICKE in Hirschberg in Schl.
Prospekte gratis durch die Badeverwaltung

Blusen, Damen- und Kinder-Kleider, Knaben-Anzüge
werden schnell und billigst unter Garantie für tadellosen Sitz angefertigt.
Coppernicusstrasse 27, I

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt
von **Ad. Kaczmarkiewicz**
befindet sich vom 1. Oktbr. 05. nur
Gerberstraße 13|15, pt.,
neben der höheren Töchterschule

Stellmacherhölzer,
trocken und in guter Qualität, als: **Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,**
Speichen und Felgen,
Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab
Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Kalk, Zement, Gyps, Rohrgewebe
empfiehlt
bei billigster Preisberechnung:
Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Vermißt
wird niemals der Erfolg b. Gebr. v. Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecke, Flechten etc. à St. 50 Pf. bei: **Anders & Co**

Schönes fettes Fleisch
Roßschlächterei, Araberstraße 9.

Am Himmelfahrtstage,
nachmittags 3[08] Uhr:
Abfahrt des Vergnügungszuges
nach
Waldpark Ottlotschin.
Zu regem Besuche ladet ergebenst ein
B. Sedelmayr.

Herrschaftliche Wohnung
6 Zimmer, Kabinett und Zubehör Altstädt. Markt 5, 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten.
Marcus Henius G. m. b. H.

Herrschaftl. Wohnung v. sof. Brombergerstraße 90 zu vermieten **Deuter.**

1 Wohnung
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
K. Schall, Schillerstr. 12.

Herrschaftl. Wohnungen,
in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung u. Wagenremise, zum 1. Oktober zu verm. Näheres Brückenstraße 13 II.

Baderstraße Nr. 1
ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
Paul Engler.

Culmerstr. 15 eine Stube nebst Küche von sof. z. verm. Anzufr. bei **A. E. Schneider,** Schuhmacherstr. 20.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Kirchliche Nachrichten.
Donnerstag, den 24. Mai (Himmelfahrt).
Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenmittelschule.)

Synagogale Nachrichten.
Freitag, Abendandacht 8 Uhr.

Bierverlag
Brauerei Kunterstein A.-G. Graudenz
empfiehlt

Lagerbier hell	25 Fl.	Mk. 2.–
„ dunkel	25 Fl.	„ 2.–
Bürgermeisterbräu	25 Fl.	„ 2.25

sowie Faßbier frei ins Haus.
Vertreter: **Wilhelm Franke**
Culmerstraße 2.
Telephon-Anschluß Nr. 218.

Liedertafel Mocker.
Der Ausflug nach Lulkau am 27. d. Mts., findet **nicht** statt.
Der Vorstand.

Liedertafel Podgorz.
Das diesjährige
Sommer-Fest
feiert der Verein
am Himmelfahrtstage in Schlüsselmühle.
Eintritt 25 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Victoria-Garten.
Heute Himmelfahrt:
Großes Familienkränzchen.

Talgarten.
Heute am Himmelfahrtstage, nachmittags von 4 Uhr ab:
Garten-Konzert
nachdem
Familien-Kränzchen.
Ausschank von nur echten Bieren (Ponarth etc.), vorzügliche Kaffee- und Spritzkuchen.
Wozu freundlichst einladet **J. Birkner.**
Die Kegelbahn ist noch für einige Tage zu besetzen.

Wiener Café Mocker.
Heute Himmelfahrt:
Grosses
Familienkränzchen
Von 4 Uhr präzise ab:
Gross. Garten-Freikonzert.
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61.
Spezialität: **Maibowle** sowie **hiesige u. fremde Biere,** gut temperiert in vorzügl. Qualität.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Schiemann.



Soolbad Czernewitz
Fernsprecher 434.
Dem geehrten Publikum empfehlen wir unsern jetzt in schönster Blüte stehenden Garten.
Abfahrt des Dampfers „Zufriedenheit" Himmelfahrt, nachmittag 3 Uhr vom Brückentor mit Musik n. Czernewitz. Fahrpreis 50 Pfg. Kinder die Hälfte. Daselbst: **Konzert.**
Abfahrt des Extrazuges 3[06] vom Stadtbahnhof, 3[22] v. Hauptbahnhof.
Um zahlreichen Besuch bitten
Viktor u. Joseph Modrzejewski.

Himmelfahrtstag.
Spazierfahrt
mit Musik nach
Gurske
mit Dampfer
„Prinz Wilhelm",
Abfahrt 3 Uhr nachm.
Rückfahrt 8 Uhr abends.
Rückfahrkarte pro Person 50 Pf.
Kinder die Hälfte.

Die Spazierfahrt nach Ostrometzko fällt wegen ungenügender Beteiligung aus.
W. Huhn.
Telephon-Anschluss 369.

Hierzu ein zweites Blatt und ein Unterhaltungsblatt.



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(24. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Und zu dreien hätten wir dann mit einander gelebt, glücklich vereinigt nach langer Trennung. Aber ich fand dich reich, in einer anderen Gesellschaftssphäre lebend, noch immer durch eine Welt von uns getrennt. Was sich aber mehr noch als Reichtum und Gewöhnung zwischen uns stellt, ist — ich weiß es genau — der schwere innere Konflikt, in den dich deine rechte Mutter gestürzt hat! Daß du mir begegnet bist, mein armer, armer Sohn, stürzt dich aus allen Himmeln! Sage immerhin, es haben dich auch vorher schon dunkle Ahnungen gequält, es sei dir auch früher schon hier und da erschienen, als gäbe es einen unaufgeklärten Punkt in deinem Leben — daß du mich fandest, hat dir die traurige, die unanfechtbare Gewißheit dafür gegeben. Und deshalb habe ich geschwiegen — aller Welt, auch Berta gegenüber. So ruht dein Geheimnis, noch immer bei uns beiden, Heinrich! Wie wir es lösen konnten und einander in die Arme sinken in glückseliger Lust, so können wir's nun auch wieder einsargen — für immer, wenn es so sein soll. Ich werde einen Grund finden, Berta zum Aufgeben ihrer hiesigen Stellung zu bewegen, und dann ziehen wir, wie es unserem Stande ja vorgezeichnet ist, Wandervögeln gleich hinaus, um deinen Weg nie mehr zu kreuzen. Das ist es, was ich auf dem langen Heimwege und in der noch längeren Nacht mir klar gemacht habe."

Heinz hatte ihr gelauscht, wie einer Heiligen. Ueberwältigt, keines Wortes mächtig, sank er vor ihr in die Knie. Er hatte einen Blick in das Mutterherz getan, wie ihn kein Dichter ihm je erschließen konnte. So ganz hingerissen war er von dieser schlichten Größe, daß er fast den Zweck seines Kommens vergessen hätte. Aber seine Mutter rüttelte ihn auf aus dem Traum seliger Bewunderung.

„Sei stark, mein Sohn, sagte sie, „lerne es von mir sein!"

Ob er stark sein wollte! Dieser Mutter Sohn und — zagen? Nein, er wollte sein Kreuz auf sich nehmen.

Und er trug der Mutter vor, was er plante, wie er sich mit seinem Gewissen abzufinden gedenke.

Frau Galetta legte segnend die Hände auf sein Haupt.

„Geh, mein lieber, du mein stolzer Sohn! Geh und bleibe, wie ich dich gefunden!" —

Dieses Scheiden war fast noch beglückender, als gestern das Finden gewesen.

Noch am Abend desselben Tages hatte Heinz alles, was er beabsichtigte ins Werk gesetzt. Die Verwaltung des Gutes war durch einen Rechtsanwalt in die Hände Charlottens gelegt worden, Peter hatte den Auftrag erhalten, sich zur Verfügung der künftigen Schloßverwaltung zu stellen. Mit fiebernder Energie hatte er alles angeordnet.

Im letzten Augenblick erst, eine Stunde vor Abgang des Zuges begab er sich zu Hilda und verlangte sie allein zu sprechen.

„Ich komme, deine Liebe, dein Vertrauen auf eine harte Probe zu stellen," begann er. „Ich habe einen Entschluß gefaßt, der Fernstehenden als eine Verrücktheit erscheinen wird. Wirst du verstehen können, wenn ich dir sage, daß ich den festen Vorsatz habe, abgesehen von meinen hiesigen Beziehungen, ganz auf mich selbst angewiesen, mir Geltung zu verschaffen? Ich will einfach leben und meine Existenz lediglich von meiner Feder bestreiten. Es soll das ein Prüfstein sein für mein Talent, das in den jetzigen Verhältnissen nur unvollkommen zur Entwickelung kommen kann. Aber, Hilda, ich muß mich zu diesem Zweck von dir trennen. Wenn ich mich zu diesem Opfer entschließe, so begreifst du, daß ich einer inneren Stimme folge."

Hilda war vollkommen gefaßt, ja es schien, als hätte sie ähnliches erwartet.

„Ich verstehe dich, Heinz," sagte sie einfach und ruhig, „und ich billige deinen Plan. Denke nicht, daß es für mich leichte Tage sein werden, die meiner harren — aber du wirst tun, was du mußt. Ich will in Liebe und Treue deiner harren!"

Gewiß, sie ahnte die Wahrheit! Und sie wollte ihm dennoch treu bleiben! Sein Herz jubelte auf. Leichten Mutes ging er dem neuen Leben entgegen — es konnte ihm nicht fehl schlagen! Und frohen Sinnes reiste er ab.

Daheim hielt Hilda, blaß, die Lippen aufeinander gepreßt, den Vorwürfen der Ihren Stand. Auch Ottbert war böse, daß sie Heinz von dieser Verrücktheit nicht abzuhalten gewußt hatte. Was würde man dazu sagen? Es sah aus wie ein Bruch! Und wozu das alles?

„Heinz hat recht gehandelt," sagte sie fest, „aber ich kann euch den Grund nicht sagen!"

Siebenzehntes Kapitel.

Harry war ratlos, was er nach jener Szene zunächst beginnen sollte. Zwei Tage lang hatte er sich herumgetrieben um nochmals an die Galettas heranzukommen. Die junge Galetta war ja eine allerliebste Kleine. Was wäre denn dabei, ihr den Hof zu machen? Ihr etwas vom Heiraten einzureden und dann plötzlich auf den Kopf zu sagen: „Ich weiß ja, mein liebes Kind, daß Sie die Schwester des Bergmann sind — ich weiß das längst, und wenn Sie's etwa nicht glauben — sehen Sie hier, da habe ich seinen Taufschein!" Er wollte doch einmal sehen, was für ein Gesicht die Schwester dazu machen würde.

Aber es war nicht so leicht, an das Mädchen heranzukommen, wie er dachte. Immer und überall war sie von ihrer Mutter begleitet, lebte sehr zurückgezogen, oder hatte einen Beschützer zur Seite, einen langen, jungen Mann, der ein angehender Mime schien.

Sehr ärgerlich, weil ihm verschiedene Versuche völlig mißglückt waren, kam er endlich nach Hause. Auf seinem Schreibtisch, der ein rechtes Luxusmöbel für ihn war, lag ein bereits gestern eingelaufener Brief von seiner Mutter.

Was würde sie ihm wichtiges zu melden haben! Vorwürfe, Moralpredigten, was sonst?

Aber er blieb nach Oeffnung des Schreibens in starrem Staunen dicht vor der Lampe stehen. Welch wunderbare

Neuigkeit: Heinrich begab sich auf längere Zeit ins Ausland. So schrieb ihm die Mutter; außerdem habe er ihr für den Zeitraum eines Kalenderjahres die Verwaltung von Rothausen und dessen Einkünften übertragen.

Das war ja sonderbar, sehr sonderbar. Harry dachte nach. Gewiß, es blieb kaum noch ein Zweifel: Heinz hatte irgend etwas „ausgefressen". Oder auch, er mußte sich selbst sagen, daß er gewisse Enthüllungen zu fürchten habe.

„Das ist ja großartig," rief Harry in das leere Zimmer hinein, und er machte einen Luftsprung. „Jetzt habe ich ja freies Spiel!"

Zwar enthielt der Brief, ganz wie er angenommen hatte, im Uebrigen nichts als weise Lehren, gute Ratschläge vom Solidesein, vom Sichaussöhnen mit dem Vetter, vom Verlassen des bisherigen irrigen Lebenswandels und dergleichen mehr. Der gräßliche Duckmäuser hatte richtig seine gute „Alte" angesteckt.

Aber das hatte nichts zu bedeuten. Wenn nur alles so war, wie die Mutter schrieb!

Aber wirklich, am folgenden Tage war Heinz abgereist. Niemand wußte wohin.

Harry eilte spornstreichs zu seiner Mutter: „Hurrah, Mama," begrüßte er sie jubelnd, „das ist ja prächtig, das wird ein lustiges Leben werden! Vor allem aber, wann bekommst du Geld? Du mußt nur nicht glauben, daß ich nicht Schulden hätte. Sehr viel Schulden! Wirst einen schönen Schreck kriegen, wenn du den Berg Rechnungen siehst! Also laß doch einmal hören: wie hat sich denn die ganze Sache zugetragen?"

Charlotte war schmerzlich betroffen von dem Ton, den ihr Sohn heut wieder anschlug; andererseits aber übte Harry einen ganz eigentümlichen, unwiderstehlichen Zauber auf seine Mutter aus. Mochte sie ihm noch so ernsthaft, ja drohend gegenübertreten, immer wieder gewann er sehr schnell die Herrschaft über sie. Niemals noch hatte sie diesem Kinde widerstehen können, auch nicht in seiner frühesten Jugend. Und sie gab Geld mit vollen Händen her, sie brauchte ja nur anzuweisen.

Triumphierend eilte Harry zu Frau v. Marlow. Er überraschte sie im Zusammensein mit Ottbert, kam aber dennoch nicht ganz unwillkommen. Denn die schwärmerische Liebe des jungen Grafen begann Frau v. Marlow schon zu langweilen. Vor der Welt, ja, da war die Sache sehr hübsch, aber wenn niemand Zeuge seiner Huldigungen war, konnte man ihrer bald überdrüssig werden.

Es war überhaupt abgeschmackt, so viel von Liebe zu sprechen! Derlei beweist man in irgend einer Form — man ruiniert sich für seine Geliebte, aber man schwärmt sie nicht unaufhörlich an. Derlei ist nicht „chic"!

So war Frau v. Marlow gar nicht ungehalten darüber, daß Harry indiskret dazwischen kam, um das gar zu idyllische Schäferstündchen zu unterbrechen.

Er entschuldigte sich umständlich, wie das sonst gar nicht seine Art war. Er wolle Frau v. Marlow nur den Vorschlag machen, mit ihm gemeinschaftlich eine große Jagd in Rothausen zu veranstalten. Es sollten Einladungen an alle Welt ergehen. . . . Ob sie ihm helfen wolle, die Liste festzustellen?

Sie machte große Augen, hörte ihm mit wachsendem Erstaunen zu. Wie kam er dazu, nach Rothausen einzuladen?

Und sie sagte in ihrem gewöhnlichen Tone: „Sie machen schlechte Späße, lieber Baron . . ."

„Ganz und gar nicht," versicherte er ernsthaft, daß nun auch Ottbert aufmerksam wurde; „wollen wir nicht gleich daran gehen, das Programm zu entwerfen?" Als man noch immer ungläubig den Kopf schüttelte, meinte er selbstbewußt: „Aber was wollen Sie denn, Gnädigste! Ich bin ja doch eigentlich der Herr von Rothausen! Daß es anscheinend mein Vetter ist, daß ich ihn dafür gelten lasse, das hat seinen Grund in einem Familiengeheimnis." Er hatte im Stillen beschlossen, die Umwandlung in seinen Verhältnissen unter dieser Form bekannt werden zu lassen. Wer ihm nicht glauben wollte, mochte es bleiben lassen. Jedenfalls war seine ganze Art und Haltung in diesem Augenblick durchaus angetan, ihm Glauben zu verschaffen.

Wenn Ottbert den kalten Blick gesehen hätte, mit dem ihn Frau v. Marlow streifte, er würde begriffen haben, daß zunächst sie nicht an den Mitteilungen Harry's zweifelte. Tatsächlich rechnete sie schon in Gedanken nach, ob es nicht vorteilhafter wäre, den Grafen Ottbert v. Habenichts jetzt fallen zu lassen und sich inniger an Harry v. Rothausen anzuschließen.

Sie stellten gemeinsam eine Liste der einzuladenden Personen fest, natürlich in erster Reihe die regelmäßigen Gäste des Marlowschen Salons.

Ottbert saß ganz traurig und vernachlässigt dabei. Zum ersten Male stiegen ihm Zweifel darüber auf, ob seine Liebe Frau v. Marlow so sehr beglücke, wie er bisher immer angenommen hatte. Dennoch hielt er tapfer Stand, als er nach Hause kam, Hilda allein traf und als diese ihn neuerdings unter Tränen beschwor, von dieser Liebe zu lassen. Er blieb dabei, daß man Frau v. Marlow verleumde, daß sie nur eine nicht glückliche, aber keine schlechte Frau, daß seine Liebe sie über den Staub der Alltäglichkeit hinweghebe und daß er, vor allem, nicht anders könne.

Aber freilich, er sagte das nicht so begeistert als sonst!

In eben dieser Stunde war in seinem Herzen eine Empfindung entfacht worden, die stärker ist als alle übrigen Leidenschaften: die Eifersucht. Zum ersten Male hatte der junge Mann heute wahrgenommen, daß Frau v. Marlow auch eines lebhafteren Tones fähig war, als sie ihn sonst merken ließ. Sie hatte ganz anders mit Harry gesprochen, wie mit ihm. Da war irgend ein geheimes Band vorhanden, welches jene beiden miteinander verknüpfte, und dieses Bewußtsein stachelte ihn auf bis zur Raserei.

Er mußte dieser Frau werden, was Harry v. Rothausen ihr war, und mehr. —

Harry übersiedelte wenige Tage später nach Rothausen. Seine Stadtwohnung hatte er behalten; er konnte sich jetzt solchen Luxus wohl gestatten, und dann lag ihm ja sein Plan mit der Galetta auch noch im Sinn. Zunächst aber begleitete er die Mutter auf das Schloß seiner Ahnen.

Im Dorfe Rothausen gab es gerade eine Hochzeit als der Baron ankam. Grete, Inspektor Peter's Tochter, verheiratete sich mit dem Förster Holm, mit eben jenem jungen Mann, der dem Baron schon damals als ein geeignetes Werkzeug gegen Heinz Bergmann aufgefallen war.

Nach jenem heftigen Zusammentreffen im Garten von Rothausen war die Verbindung zwischen den beiden jungen Leuten zu Stande gekommen. Der Vater hatte ein Machtwort gesprochen, er fand den Ruf seiner Tochter gefährdet, und als er nun Ernst machte, zeigte sich's, daß Gretchen gar nicht daran dachte, sich zu sträuben. Zwar sie schwärmte für den Herrn Doktor, aber doch nur, weil er ein „Dichter" war. Niemals hatte sie einen anderen Gedanken gehabt.

Und jetzt, da Baron Harry so plötzlich in diesem Kreise erschien, war sie seelenfroh, ihm als Braut, also vor ihm geschützt, entgegentreten zu können. Vor allem durfte sie nichts von einer etwaigen kleinen Enttäuschung verraten.

Die Feier fand im Dorfwirtshause statt. Harry nähert sich mit herablassendem Lächeln der hübschen Braut.

„Ich gratuliere, liebe Kleine," sagte er im Leutnantston, „es freut mich sehr, auf meinem lieben Rothausen einen jungen Hausstand sich begründen zu sehen. Das ist mir eine gute Vorbedeutung. Es muß jetzt überhaupt hier eine neue Ordnung der Dinge Platz greifen. Ich habe da so mancherlei gesehen, das nicht so bleiben darf, aber ich werde ein bischen ausfegen."

Er tat wirklich so, als wäre er schon der Herr.

Fuchswild, aber seinen Aerger noch verbeißend, hörte ihm Inspektor Peter zu. Da war im Augenblick wohl nichts zu machen. Indessen das konnte man ihm als Brautvater doch nicht wehren, daß er jetzt sein Glas erhob und den Herrn Doktor Heinz Bergmann leben ließ.

Harry verfärbte sich; dann stand er auf und sagte höhnisch: „Der Heinz mag vielleicht ein ganz guter Kerl sein, aber der soll mit seiner Nase in den Büchern bleiben. Das wird er ja auch fernerhin tun, dafür ist nun gesorgt."

Eine unbehagliche Stimmung hatte Platz gegriffen seit dem Erscheinen Harry's.

Der Baron war in zudringlicher Weise artig gegen Grete, dabei immer anzüglich zum Förster, der schon wieder unruhig zu werden begann.

„Auf mich, mein Lieber," näselte er, „brauchen Sie nicht eifersüchtig zu sein. Da schießen Sie vorbei, aber es wird ja wohl noch irgend wo anders Grund dafür geben."

(Fortsetzung folgt.)

———

Die Eroberung von Beilenhofen.

Ein Dorfidyll von Siegbert Salter.

(Nachdruck verboten.)

Der Himmel mag wissen, wie die gute Miß in unser einsames Dorf geraten war. In ziemlicher Nähe befinden sich idyllische Luftkurorte, sagenumwobene Städtchen und gar ein „mit allem Komfort der Neuzeit" gründlich verhunztes fashionables Bad — tut nichts, Miß Stangelbay mußte unser Dorf heimsuchen.

Eines schönen Tages, in aller Herrgottsfrühe, war sie da, stand lang und hager vor dem „Gasthaus zum Schwanen" und sog mit schnuppernden Nasenflügeln und seltsam kauender Bewegung des stark zurücktretenden Unterkiefers die reine, herrliche Luft ein, die mit würziger Kraft dem nahen Tannenwald entströmte. Mit stahlblauen, harten Augen musterte sie die vereinzelten Landleute, die mit Hacke und Hotte aufs Feld zogen, um die ersten Frühkartoffeln heimzubringen.

Ein paar halbwüchsige Burschen, die im weißbestaubten Arbeitsrock nach den Tongruben am andern Ende des Dorfes trotteten, machten Miene, vor der sonderbaren Gestalt stehen zu bleiben. Aber flugs hatten sie einen langen stechenden Blick weg, daß sie sich wie bestrafte Schuljungen weitertrollten, ohne sich auch nur umzusehen.

Der alte graubärtige Schmied drüben an der Ecke lehnte an seinem ungefügen Zwangsstall und sah staunend nach dem Schwanen hinüber. Nach seiner stillen Art brummte er etwas in den Bart hinein und lachte lautlos vor sich hin. Er hatte schon manch' störrigen Hengst in die hölzerne Zwangsjacke hineingebändigt, aber mit den beiden losen Buben, die eben vor einem bloßen Blick ausgerissen waren, wäre er sicher nicht fertig geworden, ohne mit dem langen Schüreisen dreinzuschlagen. Denn die zwei Beckers waren ein paar rechte Teufelsbraten, hatten den Kopf voll dummer Streiche und ein Fell so dick, wie eine Ochsenhaut.

Die da drüben mußte was ganz Apartes sein, daß sie so leicht mit ihnen fertig geworden. Seine Neugierde war in hohem Grade erregt, und er rief mit seinem tiefen, dröhnenden Baß hinüber:

„'n schöner Tag heut!"

Die gute Miß verstand natürlich kein Wort, beglückte jedoch den Alten mit dem gräßlichsten Lächeln, das ein Frauenmund je hervorgebracht.

„Donnerwetter!" brummte der Schmied, als er das furchtbare Raubtiergebiß erblickte, dessen obere Zahnreihe sich wie ein gelbes Futteral über die untere schob und noch um ein halbes Dutzend Millimeter die Unterlippe überragte. „Donnerwetter!"

Mehr brachte er in seinem ehrlichen Schrecken nicht hervor und er war froh, als Matthes, der Fuhrknecht aus dem Unterdorf eben daherkam, um seinen schweren Arbeitsgäulen neue Eisen auflegen zu lassen. Eifrig ging der Alte an's Werk, da brauchte er wenigstens das entsetzliche Lächeln nicht länger mitanzusehen.

Miß Stangelbay schien hohes Interesse für den Hufbeschlag zu besitzen, denn sie kam auf ihren langen Beinen steif und langsam dahergestelzt und sah zu. Sei es, daß die Pferde für diese Art englischer Frauenschönheit ebenfalls keine Vorliebe besaßen, sei es, daß die schöne Nachtruhe sie übermütig gemacht hatte, sie legten eine außerordentliche Unruhe an den Tag und ließen sich kaum in den Zwangsstall hineindrängen. Ja, das eine, ein rund und prächtig genährter Grauschimmel, weigerte sich ganz entschieden, den linken Hinterfuß zu heben und an die eiserne Querstange festbinden zu lassen.

Die Männer fluchten und schrieen, das Pferd wurde immer unbändiger und schlug mit dem schweren Huf gegen die dicken Balken des Zwingers, daß er in allen Fugen krachte. Eben wollte der Schmied einige des Wegs kommende Tongräber zur Hilfeleistung herbeirufen, da trat Miß Stangelbay vor den Gaul, blickte ihn mit den harten Augen scharf an, fuhr ihm mit der eine Hand fest in die struppige Mähne, zog mit der anderen ein Stück Zucker aus der ledernen Gürteltasch und schob es ihm gewaltsam in's Maul. Das Pferd senkte den dicken Kopf, leckte sich vergnügt mit der rotfleischigen Zunge um die Nase und ließ geduldig die unangenehme Prozedur des Hufbeschlagens über sich ergehen.

„Donnerwetter!" — „Donnerwetter!"

Das waren wieder die einzigen Worte, in die der Alte sein Erstaunen kleidete, als Miß Stangelbay mit einem „good morning" wieder absegelte.

Die spricht hochdeutsch, dachte er, während er das Hinterbein des Gaules von der Stange band und einige Hufspähne von seinem Lederschurz abschüttelte.

„Sackerlot, die hat Kurage! Wißt ihr wer das ist?" fragte der Fuhrknecht.

Der Alte wußte nicht, wer sie ist und ging kopfschüttelnd in seine Schmiede wo er kräftig in den Blaßbalg griff, daß die Funken nur so um die Esse sprühten.

Miß Stangelbay aber zog aus der Gaststube des Schwanen einen Stuhl vors Haus und ließ sich friedlich darauf nieder. Der Schmied sah durch die rußigen Scheiben seiner Werkstatt herüber und hätte gewiß laut aufgelacht, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß das sakrische Weib den Teufel im Leibe habe. Deshalb begnügte er sich mit einem breiten Schmunzeln, als er die Engländerin drüben erblickte.

Sie sah drollig genug aus. Der ländliche Holzstuhl war viel zu niedrig für den langen Körper, der wie eine zwiefach spitzwinklig gebrochene Linie dasaß, sodaß die Kniee fast in gleicher Höhe mit der Nase standen und der Schoß das Aussehen einer steilen Schlucht annahm. Die Arme hingen tief herab, sodaß die schmalen, knochigen Hände beinahe auf den Sandsteinplatten des Bodens schleiften.

So was hatte der alte Hoffmann denn doch nicht gesehen, wie manches ihm während der sechzig Jahre seines Lebens und besonders während der fünf Sommer seiner Wanderschaft auch schon in die Quere gekommen war. Auch die Kinder, die jetzt mit ihren Schultaschen aus rot oder blau gestreiftem Sackleinen daherkamen, fanden die fremde Frau sehenswert und blieben mit offenen Mäulchen vor ihr stehen und starrten sie mit großen Augen an.

Miß Stangelbay fand das sehr „interesting." Das Lächeln, mit dem man eine feindliche Armee in die Flucht hätte schlagen können, trat wieder auf ihre Lippen. Sie nahm einige Stück Zucker aus der braunen Ledertasche und reichte sie den Kindern hin, wobei der lange Arm wie eine Wagendeichsel fast über den ganzen Vorplatz hinüberreichte, der das Gasthaus von der Straße trennte.

Die Kleinen wußten nicht recht wie ihnen geschah. Zögernd mit halb abgekehrtem, verschämten Gesicht nahmen sie die Leckerbissen aus der dargebotenen Hand. Mit gesunden Zähnen bissen sie die weißen Klötzchen krachend zusammen und vergaßen ganz und gar ihr Merci herzuplappern, das sich von der französischen Okkupation her noch siegreich behauptet hatte. Nur Aennchen, das Töchterchen des Chausseeaufsehers faßte sich ein Herz. Das war ein putziges Ding mit feuchtem Stupsnäschen und flachsweißen Haaren, die sich wie aufgeklebt an den runden Kopf festschmiegten und in ein winziges und derartig festgeflochtenes Zöpfchen endigten, daß es wie ein Ziegenschwänzchen steil vom Haupte abstand.

Klein-Aennechn also faßte sich ein Herz, trat einige Schritte auf die fremde, gute Tante zu und strich ihr mit seinem Patschhändchen schmeichelnd über den dunklen Aermel, genau so, wie sie der Mutter tat, wenn ein rotwangiger Apfel im Wandschrank oder köstliches Birnenmus auf dem Tische ihre kleine Seele in Unruhe versetzte. Das war die einzige Art der Liebkosung, die ihr geläufig war.

Miß Stangelbay verstand. Sie reichte der kleinen Schmeichlerin abermals ein Stückchen Zucker; und dann fuhren ihre langen Arme um das Kind herum, als wollten sie sich im Rücken nochmals kreuzen. Ein herzensguter feuchter Glanz trat in ihre harten Augen und ihre Stimme hatte etwas drollig weiches, als sie nun den Kindern zusprach:

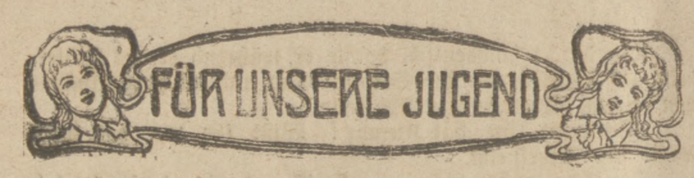
„Goen nir now zu school, kleine Kinders. Ich go mit Sie."

Damit kriegte sie Horten Aennchen, mit der einen Hand, Thuls Paulchen mit der andern und schritt inmitten der kleinen Schar, die unterwegs reichlich Zuwachs erhielt, steif und ernst die Dorfstraße hinab, der Schule zu.

(Schluß folgt.)

Sinnspruch.

Wenn dir der Himmel zwei Geschenke gibt,
Dann fehlt's bei Männlein dir und Weiblein schwerlich:
Erzählen können macht dich rasch beliebt,
Zuhören können macht dich unentbehrlich.



Guter Rat.

Willst du froh und wohlgemut
Durch das Leben gehen,
Mußt du auf die Blumen nur
Unterm Himmel sehen.

Froh zum Schlaf schließt sich ihr Kelch,
Oeffnet sich am Morgen,
Sollte Gott, der für sie sorgt,
Nicht für dich auch sorgen?

Beharrlichkeit. Die seltene Tugend der Beharrlichkeit besaß ein deutscher Naturkundiger, namens Sickler, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, sein Besitztum zu einem der einträglichsten Güter seines Heimatlandes zu machen, in höchstem Maße. Sickler befaßte sich besonders mit der Kultur der Obstbäume und hatte im damaligen Herzogtum Sachsen-Gotha eine Baumschule angelegt, welche achttausend gepfropfte Stämmchen enthielt. Im Jahre 1806, nach der unglücklichen Schlacht bei Jena, lagerte eine Kavallerieabteilung der siegreichen Armee in der Baumschule und zerstörte sie. Es war eine völlige Verwüstung. Die Pferde rannten kreuz und quer, bäumten sich, zerbrachen und zerstampften mit ihren Füßen diese armen Bäumchen, welche so viele Mühe gekostet hatten. Statt den Mut zu verlieren, legte Sickler nach Beendigung des Krieges eine neue Baumschule an und widmete ihr dieselbe Sorgfalt wie der ersten. Aber sieben Jahre später, 1813, ließ sich ein Pulk Kosaken, welcher die fliehenden Franzosen verfolgte, in der Pflanzung des armen Sickler nieder — und kein einziger Baum blieb stehen. Der unverzagte Baumzüchter fing mit demselben Eifer von vorne an. Seine dritte Baumschule, die er ganz mit eigenen Händen pflanzte, stand im Jahre 1820 in wunderbarer Kraft und Frische da; sie wurde seitdem ein wahrer Schatz für die sächsischen Länder, da sie die letzteren mit einer Menge vorzüglicher Obstsorten bereichert hat, die bis dahin im Norden Deutschlands unbekannt gewesen waren.

Anno dazumal

Ursprung der Silhouetten.

Ludwig XV. hatte durch Kriege und unsinnige Geldverschwendung Frankreich in eine so trostlose Finanzlage gebracht, daß ein Staatsbankerott unvermeidlich schien, ohne daß mehrere schnell auf einander folgende Finanzminister Abhilfe zu schaffen im Stande waren. Da wurde im Jahre 1759 Etienne de Silhouette zum Generalkontrolleur ernannt, der zu den äußersten und seltsamsten Mitteln griff, um wenigstens die allernotwendigsten Staatsausgaben decken zu können. So wurde z. B. gefordert, daß alle Großen des Landes ihre Kostbarkeiten und Silbergeräte in die Münze abgeben sollten. Durch diese und andere Zwangsmaßregeln wurde die gesamte Bevölkerung, namentlich die Pariser, so gegen den Finanzminister erbittert, daß mannigfaltige Demonstrationen in Wort, Schrift und Tat erfolgten. So entstanden Porträts à la Silhouette und Pantalons à la Silhouette, erstere bloße Umrisse mit Schatten ausgefüllt, letztere Hosen ohne Taschen, andeutend, daß Silhouette die Franzosen bis zum Schatten ausgesogen und ihnen Taschen in den Beinkleidern ganz entbehrlich gemacht habe. Silhouette bekleidete sein Amt nur acht Monate, aber die nach ihm benannten Porträts haben sich erhalten, bis die Lichtbildnerei sie verdrängte.

Die erste Aufführung des „Othello“.

Im Jahre 1602, als Königin Elisabeth von England, die damals schon siebzigjährige, wegen des tragischen Todes ihres Günstlings, des Grafen Essex in tiefe Schwermut verfallen war, gab die in jenen Tagen hochgefeierte Gräfin Derby, um die Königin aufzuheitern, ein großes Sommerfest. Den Glanzpunkt desselben bildete die erste Aufführung eines neuen Werkes von William Shakespeare: „Othello, der Mohr von Venedig“. Der größte Saal des Schlosses war zum Theater eingerichtet und durch einen Vorhang in Bühne und Zuschauerraum geteilt. Im Vordergrunde des letzteren befand sich ein Lehnstuhl für die Königin, dem sich in einem Halbkreise Stühle und Bänke für den erlesenen Kreis der übrigen Zuschauer anreihten. Unter der Leitung des Verfassers und von ihm bis in die kleinsten Einzelheiten überwacht, ging das Stück in Szene, dessen Titelheld von dem berühmten Richard Burbane meisterhaft dargestellt wurde. In atemloser Spannung lauschte der Hof, Shakespeares Genius hatte einen neuen Triumph gefeiert. Für die Königin sollte die Aufführung aber verhängnisvoll werden. Sie sah in Othello ein Spiegelbild ihres eigenen Selbst, der Eifersucht, die ihr vom Vater her im Blute lag, welche das Gespenst ihres Lebens gewesen, und sie zu Taten getrieben, durch welche sie dunkle Flecke auf ihre so glänzende Regierung geworfen. Das letzte Opfer derselben war Essex gewesen, dessen Bild sie nicht zu verbannen vermochte. Tief erschüttert zog sie sich nach Beendigung des Stückes zurück; noch düsterer als sie gekommen, verließ sie das Schloß der Gräfin Derby und immer tiefer versank sie in Trübsinn. Essex erschien ihr unaufhörlich an Desdemonas Seite, und diesen fortwährenden Aufregungen erliegend, starb sie am 3. April 1603.

Aus fernen Zonen

Die höchsten Dörfer der Schweiz. Den Ruhm, die höchstgelegenste Ortschaft der Schweiz zu sein, hat das Dörflein Cresta in Avers, einem Seitental des Hinterrhein, das vom Septimer Paß herabkommt. Cresta liegt in einer Meereshöhe von 1949 Metern und im Abstand von wenigen Kilometern von der italienischen Grenze im Bereich des Kantons Graubünden. In fast gleicher Höhe liegt das Dorf Chandolin im Val d'Anniviers in dem südlichen Quertal des Oberwallis. Chandolin besitzt eine Höhe von 1936 Metern. Dann folgen Lü mit 1918 Metern im Graubündner Münstertal, das vom Ofenpaß zur Etsch hinabzieht; Arosa in Graubünden mit 1892 Meter; St. Moritz im Engadin mit 1856 Meter; Pontresina mit 1803 Meter. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß sich im Kanton Graubünden die Mehrzahl der höchstgelegenen Schweizer Ortschaften findet. Das erwähnte Val d'Anniviers im Walliser Alpen ist besonders ausgezeichnet durch zahlreiche Niederlassungen in Höhen zwischen 1300 und 1900 Meter, die Bewohner aber steigen bis 540 Meter Meereshöhe hinab, um ihre Aecker zu bewirtschaften und führen ein echtes Nomadenleben. Diese Angaben beziehen sich nur auf die ständig bewohnten Ortschaften, während die nur zur Sommerszeit besiedelten, im Winter aber verlassenen Dörfer noch in erheblich größere Höhen hinansteigen. Bei Cresta liegt der Platz Juf in 2133 Meter, am Findelen-Gletscher das gleichnamige Sommerdorf in 2075 Meter Höhe, wo noch bis 2100 Meter Meereshöhe Roggen gebaut wird. Die höchsten im Sommer bewohnten Hütten sind innerhalb des Gebiets der Schweiz wohl im Eringertal (Val d'Hérens) zu finden, wo die Hirten der Lona-Alp im Sommer noch in 2665 Meter Höhe hausen.

Am Toilettentisch

Für die Hautpflege. Wie die Kälte, so hat auch die Wärme einen ganz besonderen, oft unangenehmen Einfluß auf die Gesichts- und Kopfhaut. Wir wollen hiermit zwei einfache Tinkturen angeben, mit denen man furchtlos Gesicht und Kopf behandeln kann. Für das Gesicht mische man: 10 g Borax, 50 g Benzoë-Tinktur, 100 g Rosenwasser oder 100 g Orangeessenz. Gut geschüttelt, so daß der Borax ganz gelöst ist, trage man die Flüssigkeit morgens und abends nach dem Waschen leicht auf die Haut und lasse sie trocknen. Für den Kopf nehme man: 6 g Schwefelblüte, 10 g Kakaobutter, 50 g Rizinusöl, 2 g Perubalsam. Damit reibe man nach dem Waschen des Haares zweimal wöchentlich die Kopfhaut ein, was von den wohltätigsten Folgen sein wird. — Uebrigens vermeide man es, Haut, welche stark transpiriert, zu pudern, man sollte sie stets erst waschen und einfetten, ehe man den Puder auflegt, weil das Pudern auf die offenen Poren den Grund zum Verderben der Haut legt. Nochmals wollen wir auch das reine Stärkemehl als Puder empfehlen, welches ganz ohne Parfüm oder sonstige Beimischungen ist.

Auflösung aus voriger Nummer.
Urenkel.